Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1926

17.1.1926 (No. 27)

Visual Library

Sonntag, 17. Januar 1926. 123. Jahrgang Nr. 27.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis: halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Boß; für den Handel: Heinr. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die indische Freiheitsbewegung.

Reisebericht für das „Karlsruher Tagblatt".

Von George Popoff.

Bombay, im November.

Die Welle des erwachenden Nationalismus, die zurzeit durch die Welt geht, hat auch Indien mächtig erfaßt. Die Nachkriegsveränderungen im Orient sind allerdings auf den ersten Blick nicht so auffällig, wie in Europa, aber unter der Oberfläche der orientalischen äußeren Ruhe brodelt und kocht es ununterbrochen, und in Wirklichkeit sind hier die Wandlungen vielleicht von noch größerem Maßstabe und noch folgenschwerer, als jene in Europa.

So ist denn auch das Indien von heute, trotz scheinbarer äußerer Unberührtheit, keineswegs mehr das Indien von 1914. Es bereiten sich hier gewaltige Dinge vor. Es wird hier dauernd gekämpft — die zahlreichen Parteien und Kasten gegeneinander und alle gegen die englische Macht. Dieses sei vorausgeschickt, bevor in folgendem die gegenwärtige Lage in Indien als ein Kampffeld geschildert wird, auf dem die Partei der Angreifer sich augenblicklich auf defensive Positionen zurückgedrängt sieht.

Ein plötzliches und aufklärendes Licht, welches blitzartig diese Lage kennzeichnet, ging von dem letzten Swarajistenkongreß (in Masulipatam) aus, auf dem ein für den weiteren Gang der Dinge sehr bedeutsamer Beschluß gefaßt wurde. Es kam ein Beschluß über den Sinn des Wortes „Swarajya" zur Annahme und mit 45 gegen 22 Stimmen wurde beschlossen, daß „Swarajya" die „völlige Unabhängigkeit Indiens außerhalb des Britischen Reiches" bedeute. Mit anderen Worten: heraus mit den Engländern. Diesen Beschluß haben die Engländer nicht tragisch genommen, da diese Partei (allerdings die wichtigste Partei Indiens) doch nur wie ein Sandkorn im Meere der indischen Massen erscheint; vielmehr ist er für die nationale Bewegung von negativer Bedeutung, da er, zu aggressiv und extrem, dem Standpunkt der übrigen indischen Parteien direkt widerspricht und somit neue Schwierigkeiten auf dem Wege zur ersehnten nationalen Einigung mit sich bringt.

Mahatma Gandhi, das eigentliche Haupt aller indischen Patrioten, fordert wohl seine Anhänger zum (friedlichen) Widerstande gegen das englische Regime, wie es eben ist, auf, aber sein letztes Ziel ist viel gemäßigter, ist „Home Rule" — Selbstverwaltung der Bevölkerung Indiens, das zu England in einem Verhältnis verbleiben soll wie etwa Kanada. Bisher standen auch die Swarajs mehr oder weniger auf diesem Standpunkt und eine Verschmelzung der Gandhi-Partei mit den Swarajs schien nahe bevorstehend. Dieses ist nur eines der zahlreichen Beispiele, die zeigen, wie weit man hier noch von jener „nationalen Einigung aller Völkerschaften Indiens" entfernt ist.

Noch schlimmer steht es um das eigentliche Problem Indiens — das Verhältnis zwischen Hindus und Mohamedaner. Die Frage einer Verständigung dieser beiden Völkerschaften, ist zugleich die wichtigste Vorbedingung der „indischen Einigung" und zugleich das hoffnungsloseste aller indischen Probleme. Wohl macht Gandhi und machen verschiedene einsichtige Männer unter den Mohamedanern und Hindus die größten Anstrengungen, diese beiden sich hassenden Völkerschaften miteinander auszusöhnen, wohl betonen die nationalen Führer, daß sie keinen Unterschied des Glaubens kennen und Anhänger aller Konfessionen ihnen im Kampf gegen das englische Regiment willkommen sind, wohl gibt es eine „Fahne der Einigung Indiens", deren weiße Farbe die Versöhnung der Hindus und Mohamedaner symbolisieren soll, aber vorläufig haben sich alle diese Bemühungen als zwecklos erwiesen und die Gegensätze haben von ihrer Schärfe bisher nicht das Geringste eingebüßt. Im Gegenteil: während die Türkei, einst das religiös-fanatisch-ste Land der Welt, sich vollkommen verweltlicht hat — sind in Indien in letzter Zeit gerade entgegengesetzte Bestrebungen zutage getreten. Die Mohamedaner bestehen beharrlicher denn je auf der Vorherrschaft ihrer religiösen Rechte, während die Hindus unter dem Einfluß religiöser Fanatiker es für geboten halten, dem Moslem die Stirn zu bieten. Die noch ständig zunehmende Religions- und Rassen-Feindschaft macht es den indischen Nationalisten noch für lange Zeit unmöglich, die ersehnte Freiheit den Engländern abzuringen.

Diese Tatsache, d. h. die unüberwindliche Gegnerschaft zwischen Hindus und Mohamedanern scheint denn auch einer der Gründe gewesen zu sein, weshalb Mahatma Gandhi sich mit seiner Non-Cooperation Taktik (Nicht-Zusammenarbeit mit den englischen Behörden) so festgerannt hat. Ich sage „festgerannt", weil es hier an Ort und Stelle mehr oder weniger offensichtlich ist, daß diese Taktik Gandhis ein Fehler gewesen ist. Sie besteht in wesentlichem in drei Richtlinien, die er seinen Anhängern erteilt: 1. besucht keine englischen Schulen; 2. nehmt keine Regierungs- und Gerichts-Aemter an und 3. verwendet auf Eure Kleidung keine englischen Baumwollstoffe. Auf allen drei Gebieten ist der Erfolg nicht eingetreten. Die Zahl der zu den englischen Schulen Drängenden ist so groß, daß kaum die Hälfte aller Aspiranten aufgenommen werden kann. Das eigene Schulwesen entwickelt sich, aus Mangel an Mitteln, sehr schleppend. Wohl fügt sich die Mehrzahl der national-gesinnten Hindus den Anweisungen der Führer und verweigert beharrlich die Annahme irgendwelcher Regierungsämter, aber auch die Zahl der „Streikbrecher" und „Verräter" ist nicht gering. Auch wirkt sich hier die Hindu-Mohamedaner-Gegnerschaft aus, indem die Mohamedaner eher, als die Hindus zu allerlei Kompromissen mit der englischen Macht geneigt sind, ja diese nicht selten offen unterstützen.

Auf noch größere Schwierigkeiten stößt Gandhi mit seiner Baumwoll-Boykott-Taktik. Ein Teil der englischen Macht in Indien beruht auf dem Import von englischen Baumwollstoffen, die den weitaus größten Teil der englischen Einfuhr nach Indien ausmachen. Einst wurden die zur dürftigen Bekleidung der indischen Bevölkerung erforderlichen Stoffe im Lande selbst, auf Hauswebstühlen hergestellt, heute aber ist diese Heimindustrie tot. Deshalb ist es keine Uebertreibung, wenn Gandhi behauptet, daß der englische Baumwoll-Import Tausende von Hinduwebern ruiniert hat. Konsequent wie er ist, predigt Gandhi nun tag-täglich (mit derselben Beharrlichkeit und demselben Fanatismus, mit dem Lenin die russischen Massen von den Wohltaten der „Elektrifizierung" zu überzeugen versuchte) den Boykott der englischen Baumwollwaren und mahnt zur Wiederaufrichtung der indischen Heimindustrie. Aber die Resultate sind, wie gesagt, auch auf diesem Gebiete nicht bedeutend. Eine heimische Textilindustrie läßt sich nicht so ohne weiteres aus dem Boden stampfen und die Hauptsache: die englische Baumwolle ist billiger, besser und bunter, als die einheimische selbstgewebte und daher nicht so leicht zu verdrängen.

Die teilweisen Mißerfolge Gandhis stärken natürlich die extremeren Parteien.

Die englische Regierung, der mächtige Gegenpart in allen diesen Kämpfen, verhält sich, nach alter bewährter Methode, abwartend. Das Hauptargument, mit dem sie ihre Unnachgiebigkeit den indischen Forderungen gegenüber motiviert, ist die allerdings nicht fortzuleugnende Tatsache, daß in diesem Lande von 350 Millionen Einwohnern, nur knappe 2 Prozent als Wähler in Betracht kommen. Doch abgesehen von diesem Hindernis und den inneren nationalen Fehden, besteht noch die große Wahrscheinlichkeit, daß eine indische Selbstverwaltung sehr leicht in eine Despotenwirtschaft der neuen Herren ausarten würde. Dies scheint auch Gandhi zu ahnen und daher sein Festhalten an England und seine sehr gemäßigten Forderungen nach Selbstverwaltung. England wird eine generöse Geste machen und scheinbar den Forderungen entgegenkommen. Einen anderen Weg zur Beruhigung und Befriedigung Indiens gibt es nicht.

Die neue Reichsregierung.

Luthers Ministerliste.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Dr. R. J. Berlin, 16. Jan.

Heute abend herrschte im Reichstage durchweg die Ueberzeugung vor, daß die Klärung der Personenfrage endgültig erfolgt sei. In den letzten interfraktionellen Kämpfen, die unter Leitung Dr. Luthers stattgefunden haben, handelte es sich bekanntlich in erster Linie um zwei Punkte:

Erstens wollten die Demokraten das Reichsinnenministerium erobern. Das ist ihnen gelungen. Die Deutsche Volkspartei hat erklärt, daß sie keinen weiteren Einspruch gegen Herrn Koch als Innenminister erheben würde.

Zweitens wollten die Demokraten das Reichswehrministerium für einen „zuverlässigen Republikaner", wie ihre Presse sagte, erobern. Das ist nicht gelungen. Dem Einfluß des Reichspräsidenten ist es zu verdanken, daß Dr. Geßler dem Drängen seiner „Parteifreunde" nicht nachgegeben hat. Er hat heute nachmittag dem Fraktionsvorsitzenden erklärt, daß er bereit sei, in eine neue Regierung einzutreten.

Das neue Kabinett dürfte also vorbehaltlich der Genehmigung der Fraktionen am Montag folgende Gestalt haben:

Reichskanzler: Dr. Luther,
Reichsaußenminister: Dr. Stresemann,
Reichsinnenminister: Dr. Koch,
Reichsfinanzminister: Reinhold,
Justizminister: Marx,
Minister für die besetzten Gebiete: Marx,
Reichswirtschaftsminister: Bürgers,
Reichsernährungsminister: Dr. Hepp,
Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns,
Reichswehrminister: Dr. Geßler,
Reichspostminister: Stingl,
Reichsverkehrsminister: Dr. Krohne.

Die Deutsche Volkspartei wird also vertreten sein durch den Reichsaußenminister Dr. Stresemann und durch den Reichsernährungsminister Dr. Hepp, den Präsidenten des Reichslandbundes, der der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei angehört.

Demokraten sind der Reichsinnenminister Dr. Koch und der Reichsfinanzminister Reinhold.

Vom Zentrum bleibt der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Herr Marx besetzt das Justizministerium und verwaltet das Ministerium für die besetzten Gebiete. Für das Reichswirtschaftsministerium präsentiert das Zentrums den Kölner Geheimrat Bürgers.

Die Bayerische Volkspartei ist durch den Reichspostminister Stingl vertreten.

Als Fachminister haben zu gelten der Reichswehrminister Dr. Geßler und der Reichsverkehrsminister Dr. Krohne.

Wie VDZ. erfährt, hat die Bayerische Volkspartei dieser Ministerliste noch nicht zugestimmt, sondern behält sich die Entscheidung bis zu einer Fraktionssitzung am Montag vor.

Englische Ablösungstruppen für das besetzte Gebiet.

:: London, 15. Jan. Der Dampfer „Derbyshire" ist heute, mit britischen Truppen von Dover kommend, in Amsterdam eingetroffen. Die Truppen, die verschiedene in den besetzten Gebieten Deutschlands liegende Einheiten ablösen sollen, wurden von Amsterdam in drei Sonderzügen weiter befördert.

Das Abrüstungstheater.

Völlige Verwirrung in Genf.

Genf, 16. Jan.

Die geschickte Genfer Regie versagt in der Frage der Abrüstung diesmal vollständig. Die Völkerbundspolitiker sind nicht mehr in der Lage, die Obstruktion aller beteiligten Ententeländer zu verschleiern und der Gedanke der Verschiebung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz wird immer offener ausgesprochen. So meldet heute die TU:

Die Vertagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz vom 18. Februar auf den 15. April hat in den letzten Tagen an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Da der Vertreter Italiens und Vorsitzende des Rates, der Senator Scialoja, gegenwärtig in Paris weilt, wird in maßgebenden Völkerbundskreisen vermutet, daß in Paris die Entscheidung über die Vertagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz innerhalb der nächsten Tage fallen wird. Man weist aber darauf hin, daß die englische Regierung durch die Krankheit Chamberlains noch keine Gelegenheit gehabt hat, sich mit dem vom Rat ausgearbeiteten Fragebogen über die Abrüstungsfrage zu beschäftigen. In Paris ist man gleichfalls für eine Vertagung, da die französische Regierung befürchtet, daß durch eine ungenügende Vorbereitung die Konferenz sich in endlose Diskussionen verlieren würde, ohne positive Arbeit leisten zu können.

Eine andere Entschuldigungsformel sagt, man wolle erst Deutschlands Eintritt in den Völkerbund abwarten.

Besondere Sorge macht die unverhohlene

amerikanische Opposition gegen die Abrüstungskonferenz.

Eine Kabelmeldung aus Neuyork meldet darüber: Die Hearst-Presse bespricht mehrere Verhandlungspunkte der Genfer Abrüstungskonferenz, die beweisen, daß die Konferenz sehr politisch sein werde. Amerika habe sich aber darauf festgelegt, sich jeder Einmischung in die europäischen, politischen Angelegenheiten zu enthalten.

Die Genfer Konferenz sieht beispielsweise die Frage der Sicherheitspakte, der Kriegsstärke, der Bevölkerungsziffern und der Hilfsmittel vor. Außerdem verweist die Hearstpresse auf die italienische, französische und japanische Opposition gegen Coolidges Plan der Einberufung einer Seeabrüstungskonferenz. Die Opposition gegen den Völkerbund dauert an. Die Regierungskreise in Washington wenden sich, wenn auch verschleiert, gegen Genf.

Es ist verständlich, daß aus dieser Fülle von Schwierigkeiten ein Ausweg nicht zu finden ist, und man sich in Genf bemüht, die fatale Angelegenheit immer weiter hinauszuschieben. Vielleicht findet ein kluger Kopf eines Tages, daß die Konferenz an der „deutschen Gefahr" gescheitert sei, womit man allen weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Weg gehen würde.

Ausnahmezustand in Rumänien.

Berlin, 15. Jan. Wie der „Lokal-Anzeiger" berichtet, ist über sechs rumänische Bezirke der Ausnahmezustand verhängt worden, da sich in ihnen eine starke Agitation für die Zurückberufung des früheren Kronprinzen Karol bemerkbar machte.

Der Deutschenhaß in Frankreich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

S. Paris, 16. Jan.

Professor Langevin, der, wie berichtet, die von Chauvinisten gesprengte Versammlung leitete, in der eine deutsche Frau Rohten über die Annäherung deutscher und französischer Lehrer sprechen wollte, konnte heute sein regelmäßiges Kolleg an der Universität nicht halten. Hundert Studenten aus chauvinistischen Kreisen hatten gedroht, das Kolleg zu stören. Professor Langevin blieb daher der Vorlesung fern. Darauf veranstalteten die enttäuschten radaulustigen Studenten eine lärmende Kundgebung, warfen Stinkbomben und drohten jede weitere Vorlesung Langevins in gleicher Weise zu stören.

Sinkende Einnahmen der Reichsbahn.

Die niedrigste Tageseinnahme seit Bestehen.

: Berlin, 16. Jan.

Wie die „B. Z." meldet, nehmen die Einnahmen der Reichsbahn in außerordentlich starkem Umfang fast von Tag zu Tag ab. So ist am vergangenen Donnerstag mit einer Tageseinnahme von 10,1 Millionen Mark die niedrigste Ziffer seit Bestehen der Reichsbahngesellschaft zu verzeichnen. Wie außerordentlich dieser Rückgang ist, geht daraus hervor, daß im Dezember trotz der scharfen Wirtschaftskrise 15 Millionen Mark Tageseinnahme errechnet wurden (November 16,1 Millionen Mark, Oktober 16,5 Millionen Mark, Juli 17,2 Millionen Mark).

Neuer Vorstoß der „Hessen".

Helsingfors, 16. Jan.

Das Linienschiff „Hessen" ist gestern abend zu einem erneuten Vorstoß in Richtung der Insel Hogland aus Reval ausgelaufen, auf Grund einer Funkmeldung, nach der vier russische Eisbrecher mit 12 Dampfern die Insel Hogland mit Westkurs passiert haben. Der ursprüngliche Plan der „Hessen", am 16. Januar mit dem estnischen Eisbrecher „Gladiator" zu versuchen, dem gestrandeten Dampfer „Altengamme" Hilfe zu bringen, wird vorläufig zurückgestellt.

Vor den Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechei.

: Prag, 16. Jan.

Die Meldung einer Korrespondenz zufolge erging nach Prag die offizielle Einladung der deutschen Regierung, die Verhandlungen über den Zolltarifvertrag zwischen der tschechischen und der deutschen Regierung in der zweiten Hälfte des Monats Februar zu beginnen. Es wurde vereinbart, daß die teschechische Regierung spätestens fünf Wochen vorher den Termin bekannt geben werde, an dem zu diesen Verhandlungen geschritten werden kann.

Wie das W.T.B. hierzu von unterrichteter Seite erfährt, ist es richtig, daß zurzeit Besprechungen mit der Tschechei wegen Festsetzung des Beginns der Handelsvertragsverhandlungen stattfinden. Der Zeitpunkt steht noch nicht fest. Die Verhandlungen werden nicht vor etwa sechs Wochen beginnen können.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Coolidge für einen Shenandoah-Ersatzbau.

:: Nennyork, 16. Jan.

Präsident Coolidge tritt entschieden dafür ein, daß für die verunglückte Shenandoah ein Ersatzluftschiff gebaut wird, da das Unglück kein Grund zur Aufgabe der Zeppeline sei. Er hält es aber für angebracht, erst einmal weitere ausländische Versuche mit Luftschiffen abzuwarten.

Die Opposition gegen den Verkauf der Los Angeles und die Aufgabe des Luftschiffhafens Lakehurst wächst dauernd. Eine im Kongreß eingebrachte Vorlage verlangt 300 000 Dollar für den Bau eines mit einer neuartigen Metallhülle ausgestatteten Versuchsluftschiffes, jedoch wird diese Vorlage von Fachleuten verworfen, die behaupten, daß die Los Angeles geradezu der ideale Luftschifftyp sei.

Die Arbeiten des Reichstags.

Neue Anträge und Gesetzentwürfe.

: Berlin, 16. Jan.

Im Reichstag ist ein Antrag Fehrenbach (Ztr.) eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, sofort, gegebenenfalls in Anwendung des Art. 10 Ziffer 4 der Reichsverfassung, Maßnahmen zu treffen, die die Wiederaufnahme der Bautätigkeit, namentlich von Neubauwohnungen, mit Eintritt der für die Bautätigkeit günstigen Jahreszeit in vollem Umfange ermöglichen, und gleichzeitig Vorschläge vorzulegen, die die Finanzierung der zur Beseitigung der dringenden Wohnungsnot erforderlichen Anzahl von Neubauwohnungen sicherstellen.

Der Abg. Wallraff (Dntl.) hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, die Reichsregierung zu ersuchen, auf die Reichseisenbahngesellschaft dahin einzuwirken, daß für den Transport von Kohlen, Oefen, Geräten, Saatgut usw. im Ueberschwemmungsgebiet weitgehende Tarifermäßigungen gewährt werden.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz zugegangen. Danach sollen die Beamten des Reichswasserschutzes in ihrer Eigenschaft als Polizeibeamte des Reiches hinsichtlich ihrer Versorgung den Polizeibeamten der Schutzpolizei der Länder gleichgestellt werden. Das Gesetz soll rückwirkend vom 1. April 1922 in Kraft treten.

Ferner ist der Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen im patentamtlichen Verfahren eingegangen, der vorsieht, daß bei einem Einspruch gegen die Erteilung des Patentes das weitere Verfahren, insbesondere die Beschlußfassung über die Erteilung des Patentes, von der Prüfungsstelle auf die Anmeldeabteilung übergeht. Der Entwurf sieht im Patentamt die Bildung eines großen Senats vor, um die Einheitlichkeit der Rechtsprechung zu verbürgen.

Der Prozeß Holzmann-Bartels.

:: Berlin, 16. Jan.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Prozeß Holzmann-Bartels äußerte sich Bartels zunächst zu den Punkten der Anklage bezüglich der Ausweisung mehrerer Bulgaren. Die Anklage wirft dem Angeklagten vor, drei Bulgaren ausgewiesen zu haben, weil sie ihm Konkurrenz gegen die Ostorientabteilung der Wertheim-Bank gemacht hätten, die durch Vermittelung von Bartels eingerichtet wurde. Bartels bestritt zunächst, daß er zu dem Leiter der Wertheim-Bank, Geheimrat Grusser vorher Beziehungen unterhalten habe. Die Nebeneinnahme, die ihm durch die fünfprozentige Beteiligung an den Ostorientpapieren angeboten worden sei, sei ihm sehr erwünscht gewesen, da er während des Kommunistensturmes auf das deutsche Konsulat in Petersburg sozusagen sein ganzes Hab und Gut dem Staate geopfert habe.

Bartels versuchte dann die Ausweisung der drei Bulgaren, die er später als Leiter des Fremdenamtes in die Wege geleitet hat, damit zu entschuldigen, daß die drei Bulgaren Valuta-Hyänen gewesen seien. Es wurden sodann ausführlich einige Fälle verhandelt, um die Praxis beim Fremdenamt festzustellen, wobei man auch auf die seinerzeit ausgeübte Fremdenpolitik zu sprechen kam.

Bartels betonte, daß seine Anordnungen oft durchkreuzt worden seien. Die von ihm befolgte fremdenfreundliche Politik sei jedoch im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern erfolgt. Wenn er sich hätte bestechen lassen wollen, so hätte er Hunderttausende verdienen können. Im Gegenteil hätte er einmal einen Bestechungsversuch scharf abgelehnt und den Fall der Kriminalpolizei übergeben. Es sei aber gleich vom Anfang an bei Uebernahme des Fremdenamtes von irgendeiner Seite gespitzelt worden.

Hierauf wurde die Bekanntschaft und der private Verkehr zwischen Bartels und Holzmann ausführlich erörtert. Bartels erklärte, er habe geglaubt, daß Holzmann mit Kutisker verfeindet gewesen sei. Holzmann habe ihm im übrigen persönlich über seine Verbindungen mit Kutisker völlig im Dunkeln gelassen. Bartels erklärte ferner, über die Angelegenheit des Hanauer-Lagers befragt, daß er die Seehandlung vor Kutisker gewarnt habe. Holzmann habe er nach Erkundigungen beim Reichswirtschaftsministerium für einen ordentlichen Mann gehalten.

Der Prozeß Pölzing-Prüfert.

:: München, 16. Jan.

Am heutigen vierten Verhandlungstag des Prozesses wegen Erschießung der Rotgardisten wurde festgestellt, daß noch zwanzig Zeugen zu vernehmen sind, deren Befragung auch noch den Montag in Anspruch nehmen wird. Ein früheres Mitglied des Freikorps Lützow, der auch an dem Marsch nach Perlach teilgenommen hat, sagte u. a. aus, daß Major Schultz bei der Ausgabe verschiedener Befehle am 4. Mai auch mitgeteilt habe, daß die Preußen nicht mehr die Standgerichtsbarkeit hätten, sondern daß diese jetzt von den Bayern selbst ausgeübt werde. Der Zeuge habe unmittelbar nach der Erschießung vier Erschossene auf dem Hofe des Hofbräukellers liegen sehen und es sei ihm sofort der Gedanke gekommen, daß hier etwas unzweckmäßiges geschehen sei. Major Schultz, dem er davon Mitteilung gemacht habe, sei geradezu empört gewesen. Nach der Ansicht des Zeugen hätte Pölzing kein Recht mehr zur Vollstreckung irgendwelcher Todesurteile gehabt.

Als nächster Zeuge wird Major Schultz vernommen, gegen den eine Untersuchung wegen Teilnahme an den seinerzeitigen Ereignissen schwebte. Der Zeuge schilderte den Einmarsch in Perlach, ferner schwere Terrorakte an der Münchner Bevölkerung usw. Seine Truppen hatten schwere Verluste gehabt und seien aus dem Hinterhalt beschossen worden. Major Lützow habe ihm befohlen, zwei Züge nach Perlach zu entsenden, als deren Führer er den Leutnant Pölzing bestätigt habe. Kein Offizier des Stabes habe am anderen Tage gewußt, daß Gefangene eingebracht waren.

Pölzings Aeußerung, daß Major Schultz zu ihm gesagt habe, als er die Gefangenen einbrachte, „legen Sie die Schweine um," bestreitet der Zeuge. Er bezeichnet die Aeußerungen Pölzings, daß er einen Bericht über die Erschießung der Perlacher abfassen wollte, damit die Sache in Ordnung sei, als infame Lüge. Er habe keinen Befehl zur Erschießung gegeben.

Der Angeklagte Prüfert hält seine Behauptung, von Major Schultz Befehl erhalten zu haben, nicht mehr aufrecht.

Hierauf wird der von dem Zeugen, Rechtsanwalt Denninger, in seiner Eigenschaft als Gerichtsoffizier verfaßte Bericht über die Erschießung verlesen. Es wird darin festgestellt, daß die Gefangenen eine drohende Haltung gegen den Offizier u. Wachtmeister eingenommen hatten.

Darauf wird die Verhandlung auf Montag vormittag vertagt.

Sozialpolitische Rundschau

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches der Eisenbahner.

Berlin, 16. Jan. In dem Lohn- und Tarifstreit zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und dem Einheitsverbande der Eisenbahner Deutschlands, der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und dem Allgemeinen Eisenbahnerverband ist der am 29. Dezember 1925 gefällte Schiedsspruch durch Verfügung des Reichsarbeitsministers vom 16. Januar 1926 auf Antrag der Eisenbahnerverbände für verbindlich erklärt worden.

Weiteres Anwachsen der Erwerbslosenziffer.

Berlin, 16. Jan. Nach dem 8-Uhr-Abendblatt hat sich die Zahl der Erwerbslosen in Berlin in der vergangenen Woche um 18 000 auf 189 000 erhöht. Jeder 21. Berliner Einwohner ist erwerbslos.

Deutsches Reich

Der Streit um die Fürstenabfindung.

B. **Berlin**, 16. Jan. (Eig. Dienst des K.T.) Wie der „Vorwärts" mitteilt, hat der Parteivorstand der S.P.D. beschlossen, dem am Dienstag zusammentretenden Parteiausschuß vorzuschlagen, die organisatorische Vorbereitung für einen Volksentscheid über die Fürstenabfindung zu treffen. Der Beschluß des Parteivorstandes sei unter dem Eindruck der Tatsache gefaßt, daß nach der bisherigen Entwicklung der Dinge wenig Aussicht bestehe, im Reichstag eine dem Rechtsempfinden des Volkes einigermaßen entsprechende Lösung zu erzielen.

Gleichzeitig meldet ein „Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheids für entschädigungslose Enteignung der Fürsten" einen Gesetzentwurf im Sinne seiner Bestrebungen an, der dem Reichsinnenminister eingereicht wird. Der Ausschuß setzt sich durchweg aus Linksradikalen, vorwiegend kommunistischen Elementen und Organisationen zusammen.

Beamtensiedlungsverordnung.

Berlin, 16. Januar. Der Unterausschuß des Reichstagsausschusses für Siedlungs- und Pachtfragen behandelte in seiner letzten Sitzung die Beamtensiedlungsverordnung. Der Leiter des Heimstättenamts der deutschen Beamtenschaft, Johannes Lubahn, begründete einen Vorschlag zum Beamtenheimstättengesetz. Das System, was hier eingeführt werden soll, ist eine Verbindung von Zwangssparen durch regelmäßige gleichbleibende Gehaltsabzüge, und auf gewissen versicherungstechnischen Grundlagen aufgebauten Auslosungen. Unter Zugrundelegung von 12 000 ℳ Bedarf für eine eigene Beamtenheimstätte, sollen die daran sich freiwillig beteiligenden Beamten 15 Jahre lang jährlich 219,70 ℳ durch Gehaltsabzug beitragen. Dafür wird jedem Beteiligten nach 15 Jahren ein zur Auszahlung gelangendes Sparkapital von 4000 ℳ garantiert. Alljährlich sollen aber durch Auslosung unter den im gleichen Jahre eingetretenen Beamten so viel Beamte schon den Betrag von je 4000 ℳ als Heimstättenhypothek erhalten, als die Zahl 15 in der Zahl der Jahresbeteiligten aufgeht. Nach verschiedenen an Herrn Lubahn gestellten und von diesem beantworteten Fragen wurde in die Besprechung der Vorlage selbst eingegangen. Die Aussprache ergab aber so viele Unklarheiten über die praktische Durchführung dieser Siedlungsverordnung, daß auf Vorschlag des Vorsitzenden beschlossen wurde, den beteiligten resp. am meisten interessierten Ministerien u. a. dem Reichsfinanz- und Reichsarbeitsministerium Zeit und Gelegenheit zu geben, die Materie zu bearbeiten.

Der Prozeß Grans.

:: Hannover, 16. Jan.

Am heutigen fünften Verhandlungstag des Gransprozesses wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Es wurden einige Zeugen vernommen, die über angebliche Mißhandlungen Haarmanns durch Polizeibeamte aussagen sollten, denen aber nichts derartiges bekannt war. Darauf wurde der Friseur Seidel vernommen, einer der Hauptbelastungszeugen gegen Grans, der sich auf Grund der Zeitungsnachrichten selbst gestellt hat. Er hat einmal gesehen, daß Grans im Bahnhofswartesaal auf einen jungen Mann einredete, der auf einer Holzkiste saß. Später sei Grans mit dem jungen Mann namens Hannappel aus dem Bahnhof gegangen, während Haarmann in der Vorhalle auf und abging. Der Zeuge will auf seinen Eid nehmen, daß er die reine Wahrheit gesagt habe.

In der Nachmittagssitzung stellte der Oberstaatsanwalt fest, daß Grans viele Sachen von Haarmann bekommen habe. Ein Gefängniswärter erklärte, daß Haarmann vor seiner Hinrichtung bei seinem Transport über den Gerichtshof zufällig an Grans vorbeikommen mußte. Bei dieser Gelegenheit habe Haarmann dem Grans zugerufen: „Grans, halte die Ohren steif, ich habe günstig für dich ausgesagt, du wirst nicht geköpft!"

Am Schluß der Samstag-Sitzung wurde der frühere Verteidiger des Grans, Rechtsanwalt Lobe, vernommen. Er erklärte, er habe das für wahr gehalten, was Haarmann nach der Verhandlung in seinem Geständnis niedergelegt habe. Dann erklärte der Zeuge, wie sich Grans mit aller Energie gegen ein Gnadengesuch gewehrt habe. Er fügte hinzu, er könne selbst nicht mehr die Sache durchschauen; entweder sei Grans völlig unschuldig oder er habe ein ausgezeichnetes Schauspielertalent.

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Letzte Drahtmeldungen.

Vor der belgischen Locarno-Debatte.

S. **Paris**, 16. Jan. (Eig. Dienst des K. T.) Wie aus Brüssel berichtet wird, beginnt die belgische Kammer am Dienstag mit der Beratung der Locarno-Verträge, die der Berichterstatter des Auswärtigen Ausschusses, der Bürgermeister von Antwerpen, dringend zur Annahme empfehlen wird, weil sie Belgien endlich die Sicherheit böten, die zu schaffen seine Minister seit 7 Jahren vergebens versucht hätten. An der fast einstimmigen Ratifizierung der Verträge in der Kammer wie im Senat ist kaum zu zweifeln.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009.

Jugendübermut.

Von
Gottlieb Graef.

Tolle Zeiten hab' ich erlebt und hab' nicht ermangelt,
Selbst auch töricht zu sein, wie die Zeit mir gebot. Goethe.

Schon in den frühen Knabenjahren machten sich die zwei Seelen, die mir in der Brust wohnen, kräftig bemerkbar, indem der vorhandenen beschaulichen, in sich gekehrten, fast weltflüchtigen Art eine ebenso große Ungebundenheit, Ausgelassenheit und Kameradschaftlichkeit das Gleichgewicht hielt — ein merkwürdiges Gemisch von Wildheit und Verträumtheit, von nachdenklichem Ernst und ungezügelter Lebenslust. Und da Jugend bekanntlich wenig Tugend besitzt, ist es natürlich, wenn auch auf mich die Buschworte zutrafen:

Sein Prinzip ist überhaupt:
Was beliebt, ist auch erlaubt,

und daß demzufolge mich Unrast die ständige Neigung zu allerlei Schabernack mit Hophni und Pinehas weiteifern ließ, von denen geschrieben steht: „Aber die Söhne Elis waren böse Buben, die fragten nicht nach dem Herrn, noch nach dem Recht der Priester an das Volk." Zu einigem Trost gereicht es mir angesichts meiner jugendlichen Sündhaftigkeit, daß es zu allen Zeiten übermütige, gottvergessene Lausbuben gegeben hat, deren Sünden zu ihrer Abbüßung eine besondere Abteilung im Fegfeuer erheischen würden. Fast scheint es, als habe ich aus solcher Erwägung schon damals in instinktivem Gefühl das Recht zu meinen tollen Streichen hergeleitet, durch die zwar niemand zu Schaden kam, deren häufige Wiederkehr jedoch schließlich zur Folge hatte, daß, wenn bei geschehener Ausübung einer Missetat im Städtlein der Urheber nicht zu ermitteln war, man jeweils zuerst auf meine bescheidene Persönlichkeit riet und daß im ungewissen Fall der Verdacht selbst dann auf mir sitzen blieb, wenn ich an der Sache völlig unschuldig war. Setzte es dieserhalb auch manche schmerzliche Sühne ab, so vermochte sie meinen Tatendrang immer nur vorübergehend zu bannen, zufolge den Faustworten: „Die Träne quillt, der Teufel hat mich wieder." Zugleich aber sicherte mir der Ruf, in den mich meine kecken Streiche brachten, bei den Inwohnern einen gewissen Respekt, der mich als „vielversprechend" erscheinen ließ und sich in der Folge zu der Prophezeiung verdichtete: „Entweder wird aus dem Bengel einmal etwas Ordentliches, oder er bleibt sein Lebtag ein Galgenstrick."

Solcher Uebermut ist ein Ausfluß überschüssiger körperlicher und geistiger Jugendkraft, die, wenn sinnlos waltend, eingedämmt werden muß, von harmlosem Humor geleitet aber bei vernünftigen Leuten gern Verzeihung findet. In einem kleinen Ort verlangt, bei der hier stärker waltenden gegenseitigen Interessenahme, jugendlicher Tatendrang vielleicht noch mehr nach Entspannung als in einer großen Stadt. Mein Verlangen nach humorvollem Ausleben ist ein Erbstück vom Großvater, dem der Schalk tief im Nacken saß und von dessen lustigen Einfällen und Taten meine Landsleute nach seinem Tod noch jahrzehntelang zu erzählen wußten. Möge die nachstehende Wiedergabe einiger meiner jungen Uebeltaten einer milden Beurteilung begegnen.

Ein köstliches Schauspiel boten jeweils die mit Spitzenkrägen aus verschiedenfarbigem Papier geschmückten Hühner, wenn sie verwundert und halb hypnotisiert unter nervösem Herüber- und Hinübernicken des Kopfes die ungewohnte Halszier bald von rechts, bald von links beguckten.

Nicht minder ergötzte es, demselben Federvieh mit Branntwein getränkte Körner zu streuen und zu sehen, wie nach kurzer Zeit die Tiere betrunken durcheinander torkelten.

Häufig auch gefiel sich mein Vorwitz darin, die vierbeinigen Kläffer der Straße zu necken und eines Tages sogar einen großen Metzgerhund mit einem kalten Wasserstrahl aus einer Spritzbüchse zu kitzeln. Dieser nahm jedoch die Sache krumm und gab mir durch einen energischen Biß in das linke Bein sein Mißfallen über die erwiesene Aufmerksamkeit zu erkennen. Um das starke Bluten der tiefen Wunde zu stillen und zugleich der von einer etwaigen Tollwut des Hundes drohenden Gefahr vorzubeugen, wandte unser alter Haushofmeister Daniel ein homöopathisch-sympathetisches Volksheilmittel an, indem er mir Haare dieses Hundes auf die offene Wunde legte, was mich nicht wenig beruhigte. Glücklicherweise hatte mein junges Blut die nötige Widerstandskraft gegen die noch größere Ansteckungsgefahr der schmutzigen Hundehaare.

Wenn ein fremdes Gefährt allzu rasch durch das Städtchen fuhr, pflegte ich in auffälliger Erregung auf dessen Räder zu deuten. Auf die Frage des erschreckt anhaltenden Rosselenkers nach der Ursache der Warnung, erfolgte unter vorsichtiger Respektierung des Aktionsradius der Peitsche der Bescheid, eines der Räder gehe ja verkehrt herum. Die Freude war dann um so größer, unter je grimmigerem Schimpfen und Peitschendrohen die Pferde wieder in Trab gesetzt wurden.

Pflegte ein Fuhrmann allzulange im Wirtshaus zu sitzen, indes sein Gefährt mit den ungeduldig scharrenden Pferden vor dem Hause hielt, so wurde die Wagenwinde festgedreht sowie der „Schmääß (Schmeiß-Treibschnur) der Peitsche naß gemacht. Jenes machte beim Wegfahren den Pferden die Fortbewegung des Wagens, dieses dem durch den Alkoholgenuß unternehmungslustig gewordenen Fuhrmann das Peitschenknallen unmöglich. Beides löste dann eine Hochflut von Flüchen und Verwünschungen aus.

Als der Schneider Baier an einem Winterabend die ihm in einem Nachbarort angetraute Lebensgefährtin im Schlitten nach seiner Wohnung in der Pfarrgasse heimbrachte, hatten wir Buben zu seinem Empfang am unteren Ende dieser Gasse eine sogenannte Gespensterlaterne, d. i. einen ausgehöhlten Kürbis mit eingeschnittener Mund-, Nasen- und Augenöffnung und einem dareingestellten brennenden Licht aufgepflanzt. Leider erstreckte sich die Wirkung der von der unheimlichen Teufelsfratze ausgehenden Helle mehr auf die Pferde als auf die Insassen, für die sie allein berechnet war und die leicht das Opfer eines durch unseren jugendlichen Uebermut verursachten Unglücks hätten werden können. Jene scheuten und rannten in eine enge Seitengasse, wo ein Brunnenstock der aufstoßenden Deichsel Halt gebot, indes der Schlitten mit dem hochzeitlichen Schneiderspaar auf den Brunentrog hinaufgehoben war und dort frei in der Luft schwebte. Mit großen Umständen mußten die jammernden Neuvermählten, die in solch programmwidrigem Einzug in das künftige Heim ein böses Vorzeichen erblicken mochten, von ihrem luftigen Sitz heruntergeholt werden.

Einen harmloseren Lichteffekt leistete ich mir an dem gegenüber wohnenden Schneider Schächner, dem ich mit einem Wandspiegel grelles Sonnenlicht auf Gesicht und Arbeitsobjekt fallen ließ. Wenige Lichtblitze genügten, den Meister von der Nadel außer Gefecht zu setzen, der dann gegen solche Blendung nicht minder wütend protestierte wie sein homerischer Leidensgefährte Polyphem, und der, wenn ich im Bereich seiner Wurfkraft gewesen wäre, in seinem Grimm zwar keine Felsblöcke, wohl aber vielleicht sein Bügeleisen nach mir geschleudert hätte.

Ein anmutiger Zeitvertreib war es auch, dem allezeit durstigen Schreiner Maier die als mildernden Umstand und als Merkzeichen seiner Meisterwürde jeweils ins Wirtshaus mitgebrachte Handsäge lahmzuspannen oder einer am Röhrbrunnen lange schwatzenden Evastochter unversehens die unter das wasserspendende Rohr gestellte Gelte zu verrücken und sich an ihrem Anblick zu laben, wenn die Redselige am Ende des ausgedehnten Schwatzes das Gefäß noch leer fand.

Von ebensowenig Edelmut zeugt das Vergnügen, wenn beim Besuch einer Schusterwerkstatt der Lehrling, dem ich heimlich etwas Schusterpech auf den vorübergehend frei gewesenen Stuhl gelegt hatte, diesen beim Aufstehen als einen untrennbaren Bestandteil seines Sitzorgans fühlte.

Nicht weniger herzerfrischend war es, dem am Haus vorbeigehenden „Judenherschle" vom Speicherfenster herab eine Handvoll Erbsen auf den breitrandigen Hut niederprasseln zu lassen, indes eine sofort nachgesandte zweite Ladung desselben Kalibers dem erschreckt aufschauenden Hebräer ins Gesicht hagelte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verschiedene Meldungen

Neuer Raubüberfall auf eine Post.

Landeshut (Schlesien), 16. Jan. Auf das Postamt Grüßau bei Landeshut wurde gestern ein Raubüberfall verübt. Gegen ¾6 Uhr, als eben der letzte Briefträger mit der Postagentin abgerechnet und das Postgebäude verlassen hatte, erschien ein schwarz maskierter Räuber und erzwang unter dem vorgehaltenen schußbereiten Revolver von den beiden Postbeamtinnen die Herausgabe des gesamten Geldbetrages von etwa 1000 Mark. Dann verschwand der Räuber, der bisher noch nicht ermittelt werden konnte.

Ein Raubmordversuch in Berlin.

Berlin, 16. Jan. Heute mittag versuchte der 20jährige Arbeitsbursche Schordin eine Frau Bahl, mit deren Sohn er bekannt war, in ihrer Wohnung in der Friedrichsstraße zu berauben, nachdem er ihr mit einem Rasiermesser einen tiefen Schnitt in die rechte Halsseite beigebracht hatte. Die Frau setzt sich aber zur Wehr und rief um Hilfe, während der Bursche die Flucht ergriff. Er konnte von einem Ueberfallkommando festgenommen werden.

Ein Güterwagen ausgeraubt.

Berlin, 16. Jan. In der Nacht zum 15. Januar wurde ein Wagen eines Güterzuges, der von Berlin nach Magdeburg abgelassen worden war, unterwegs ausgeraubt. Auf dem Bahnkörper fand man auf einer Strecke von etwa 100 Kilometern die von den Dieben aus dem fahrenden Zug herausgeworfenen Güter. Darunter befanden sich kostbare Gegenstände einer Magdeburger Firma. Ein Polizeikommando nahm mit Spürhunden die Verfolgung der Diebe auf.

Ein großer Scheunenbrand vor den Toren Berlins.

Berlin, 16. Jan. Auf dem Berliner städtischen Gut Falkenberg bei Hohenschönhausen brach in einer großen Feldscheune Feuer aus, das 3000 Mandel (1 Mandel = 15 Garben) Roggen und 900 Mandel Weizen vernichtete. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die verkohlte Leiche eines Mannes. Offenbar handelt es sich um einen Obdachlosen, der in der Scheune genächtigt und durch Unvorsichtigkeit den Brand verursacht hat.

Ein Liebesdrama.

Harburg, 16. Jan. Auf dem Tennisplatz in der Hackestraße fand man heute früh zwei Leichen. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um den 21 Jahre alten Studenten Lueth und ein 17jähriges Mädchen namens Rudolph. Der Student hat das Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, getötet und sich darauf selbst erschossen.

Familientragödie.

Helsingfors, 16. Jan. Der Major eines Jägerbataillons tötete in der Nacht zum Freitag seine Frau und seine beiden Kinder durch Revolverschüsse und erschoß sich dann selbst.

Unglück auf der Zuger Bergbahn.

Zug, 15. Jan. Heute nachmittag kam ein Wagen der Zuger Bergbahn ins Gleiten und überschlug sich zweimal. Zwei Personen wurden getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt.

Schneestörungen im Eisenbahnverkehr.

Berlin, 16. Jan. Nach Blättermeldungen ist infolge der aus allen Teilen des Reiches gemeldeten Schneefälle der Fernverkehr der Eisenbahn stark behindert worden. Die in Berlin eintreffenden Fernzüge weisen Verspätungen bis zu einer Stunde auf.

Die Sonnenfinsternis auf Sumatra.

Benkoelen (Sumatra), 16. Jan. Die totale Sonnenfinsternis am 14. Januar wurde von acht internationalen Expeditionen beobachtet, die mit weitgehendster Unterstützung der holländischen Kolonialregierung arbeiteten. Die führenden Expeditionen sind die deutsche, die amerikanische, die englische und die holländische, von denen die erste einen besonders günstigen Platz zur Beobachtung erhalten hatte. Wie gemeldet wird, waren vier der Expeditionen, darunter die deutsche, von den atmosphärischen Bedingungen begünstigt und haben ausgezeichnete Erfolge erzielt. Die in Palembang stationierten Expeditionen waren weniger glücklich, da dort ein leichter Erdnebel die Observationen störte. Von zwei kleineren im Urwald kampierenden Expeditionen ist noch keine Nachricht eingelaufen. Während der dreieinhalb Minuten währenden eigentlichen Sonnenfinsternis wurde bei allen Expeditionen fieberhaft gearbeitet.

Die Verfinsterung wurde überall photographisch aufgenommen, u. a. mit einem 20 Meter langen amerikanischen Apparat. Es dürften jedoch einige Tage vergehen, ehe die Platten entwickelt werden können und die gemachten Messungen und Berechnungen gesichtet sind. Man erhofft jedoch allgemein von den Beobachtungen wichtige Fortschritte für die astronomische Wissenschaft; besonders rechnet man damit, für die Untersuchung der Sonnenflecken und des Sonnenhofes wichtige Anhaltspunkte gefunden zu haben. Weiter erwartete man wichtige Anhaltspunkte zur Prüfung der Einsteinschen Relativitätstheorie aus den vorgenommenen Messungen der Entfernungen zwischen der Sonne und den nächstliegenden Sternen.

Das Grubenunglück in West-Virginia.

Farmington (Westvirginia), 16. Jan. Von den durch eine Schlagwetterexplosion im hiesigen Kohlenbergwerk verschütteten Bergleuten sind 17 als Leichen geborgen worden. Die Rettungsmannschaften fanden weitere 16 am Leben, die jedoch nicht geborgen werden konnten. Sechs Mann werden noch vermißt.

Kälte und Schneefall in England.

London, 15. Jan. In ganz England herrscht scharfer Frost und starker Schneefall, der im Eisenbahnverkehr Störungen hervorruft.

Verkehrsstockungen durch Schneefälle in der Schweiz.

Brig, 15. Jan. In der Simplongegend ist starker Schneefall eingetreten. Es sind zahlreiche Rutschungen vorgekommen, die bereits die telephonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Iselle und Domodossala unterbrochen haben. Der Expreßzug Konstantinopel—Mailand, Lausanne—Paris—London, der in Mailand um 4.05 Uhr eintrifft und um 4.30 Uhr weiter fährt, mußte am Freitag eingestellt werden. Die Züge treffen mit 4- bis 5stündigen Verspätungen ein.

Badische Politik

Die Anfrage bezüglich des Bad. Baubundes.

Wie die „Neue Badische Landeszeitung" mitteilt, hat die kurze Anfrage des Abgeordneten Dees wegen weiterer staatlicher Darlehen an den Badischen Baubund folgende Antwort des Ministers des Innern erhalten:

„Es ist nicht beabsichtigt, den Badischen Baubund durch ein weiteres staatliches Darlehen zur Fortführung seiner Geschäfte zu stärken. Wohl aber wird die Regierung dem Landtag Vorschläge in Sachen des Baubundes unterbreiten, die den Wünschen des Landtages entsprechen dürften."

Die Eingabe der Gemeinnützigen Bauvereinigungen.

Wir haben vor einigen Tagen einen Auszug aus einer Eingabe der gemeinnützigen Bauvereine an den Landtag veröffentlicht, worin es u. a. hieß, daß im Jahr 1925 nur 37 Wohnungen erstellt worden seien. Wie man uns mitteilt, muß es heißen, daß im Jahr 1925 nur 37 Wohnungen zum Bauen gekommen sind.

Es gibt zur **Hautpflege** sei es bei rauher, geröteter, rissiger oder spröder Haut gegen Gletscher- und Sonnenbrand, zur Beseitigung des Brennens nach dem Rasieren, überhaupt gegen alle Schäden der Haut — nichts Besseres als **Creme Elcaya**, überall zu haben in Tuben 50 Pfg. und 1.— M. in Dosen 1.75 und 4.50 M. **Jünger & Gebhardt, Berlin S 14.**

Die Experimentalpsychologie in der Praxis.

Neue Wege der Berufsberatung.

Die Experimentalpsychologie oder Psychotechnik tritt immer mehr aus dem wissenschaftlichen Laboratorium in das praktische Leben, nachdem jahrelange Arbeit feste Grundlinien für die Versuche gegeben hat und die gefundenen Methoden sich bewährt haben. Der Zweck der ganzen Bewegung ist, eine Auslese unter den Berufsanwärtern zu ermöglichen, überhaupt junge Menschen auf den für sie richtigen Platz im Leben zu stellen. Begabungen und Neigungen sollen geprüft werden, um einerseits eine Fehlwahl im Beruf auszuschließen, andererseits aber auch den Betrieben geeigneten Nachwuchs zu verschaffen.

Die Frage ist schon heute so weit gediehen, daß der Reichsbahnbetrieb mit den experimentalpsychologischen Methoden arbeitet und ausgezeichnete Erfahrungen gemacht hat. Seit dem Jahre 1921 wurden 675 Schüler und

17 500 Anwärter für den Eisenbahndienst

untersucht. 32 Prozent der Prüflinge wurden genommen; diese haben sich

zu 95 Prozent bewährt.

Dieses Ergebnis zeigt deutlich, wie ernst die ganze Sache behandelt werden muß. Das Verständnis für die Versuche fehlt in weiten Kreisen wohl vor allem darum, weil sich die meisten kein Bild davon machen können, worin solche Prüfungen bestehen. Es sollen daher einige der allgemeinsten und bewährtesten Methoden kurz geschildert werden.

Dem Prüfling wird ein Lückentext vorgelegt, in dem er die fehlenden bezw.

unvollkommenen Worte ergänzen

muß; z. B.: „Di Lie ret mer au" (Die Liebe höret nimmer auf). Die Texte sind natürlich sorgfältig ausgewählt und für die verschiedenen Prüfungen verschieden schwer. Diese Methode wird u. a. auch zur Begabungsprüfung anormaler Kinder benutzt. Die so geprüften Eigenschaften: Kombinationsgabe, Sprachkenntnis, Wortschatz usf. liegen klar auf der Hand.

Das Auswendiglernen sinnloser Silben vollzieht sich so, daß auf einer Papptafel, die einen Ausschnitt hat, im Ausschnitt nacheinander Silben in gleichen Abständen erscheinen, z. B. moch rup far run tas. Der Prüfling hat dann die Silben nach der Vorführung hinzuschreiben; die Silben werden so oft vorgeführt, bis sie richtig behalten sind.

Aehnlich ist ein Experiment mit Silbenpaaren. Hier werden jeweils zwei Silben aufgezeigt moch lu; rau fis. Der Prüfling hat die Aufgabe, wenn die erste Silbe wieder gezeigt wird, die zweite zu ergänzen. Es kann sich hierbei auch um Ortsnamen und ungeordnete Zahlen handeln, die vorgeführt werden.

Ohne weiteres einleuchtend sind Methoden wie die folgenden: Aus einer Tafel mit Fahrkarten sollen die Preise für die in einer Vorlage enthaltenen Stationen herausgesucht und notiert werden; oder: Das Augenmaß wird durch Streckenabschätzung geprüft; oder: Einander ähnliche ornamentale Zeichnungen sollen auf verschiedenen Blättern als gleich oder abweichend erkannt werden. Bei allen derartigen Versuchen ergibt sich die Wertung aus der Anzahl der Treffer und Fehler sowie der benötigten Zeit.

Die Reichseisenbahn hat für ihre besonderen Zwecke eigene Methoden erproben lassen; so wird zur

Prüfung für Sperrenbeamte

ein Laufband mit Karten benutzt, die beim Vorübergleiten auf Richtigkeit und Gültigkeit anzusehen sind. Sobald eine ungültige Fahrkarte erscheint, muß der Prüfling durch einen Druck auf einen Hebel reagieren, der das rechtzeitige Drücken registriert.

Besonders beachtenswert erscheint die

Prüfung der Zugführer.

Von einem vollständig eingerichteten Führerstand aus sehen sie im Film eine Bahnstrecke mit Signalen, Hindernissen etc. auf sich loskommen. Sie müssen nun die Handgriffe, die erforderlich sind, tun, wie wenn sie wirklich einen Zug führten.

Wenn man diese Methoden betrachtet, erscheinen sie einem so einleuchtend und selbstverständlich, daß man sich wundert, daß sie nicht schon längst überall angewandt werden. Es geht wie mit so vielen Erfindungen; wenn sie gemacht sind, meint jeder, das hätte er auch können. Und doch, welch langen Studiums und wie vieler Mißerfolge hat es bedurft, um das Ziel zu erreichen!

Hier konnte natürlich nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Problem gegeben werden. Interessant ist vielleicht noch ein Experiment, das gerade in seiner Abstraktheit Einblick in die

theoretische Erforschung

des psychologischen Experiments geben. In einem Ausschnitt erscheinen in unregelmäßigen Abständen rote und schwarze Buchstaben. Die Versuchsperson hat nun bei jedem Erscheinen eines roten Buchstabens auf einen linken Hebel, bei den schwarzen auf einen rechten Hebel zu drücken. Bei den Buchstaben F, R und O sollen beide Hebel auf einmal gedrückt werden. Das klingt ganz einfach; aber wer einmal mit diesem Apparat gearbeitet hat, weiß, wieviel

Konzentration und Geistesgegenwart

dazu gehört, um immer richtig zu reagieren. Natürlich kann man durch Ueben eine Fertigkeit erlangen, das ist aber nicht der Sinn der Sache. Das Experiment wird vor allem zur Prüfung von Fahrpersonal angewandt.

Noch wird ständig an der Verfeinerung der Methoden und an neuen Systemen gearbeitet. Es ist nötig, diesen Versuchen größte Beachtung zu schenken und dafür zu sorgen, daß sich das Verständnis dafür und damit das Vertrauen zur Psychotechnik hebt. Andererseits aber ist vor einer Ueberspannung dieser Prüfungen zu warnen, solange sie mehr oder weniger noch Experimente sind.

—z.

Ein anderer Erbsenstreich gründete sich auf die Todfeindschaft der einander gegenüber wohnenden Familien Kobel und Lexa. Jakob Kobel hatte eines Tages von seiner Wohnung aus über die dort nicht breite Gasse durch das offene Fenster in die Wohnstube der gerade abwesenden Lexafamilie mit einer Veterinär-Klystierspritze großen Kalibers eine kräftige Dosis Mistjauche als zarten Morgengruß hinübergesandt. Obgleich die Tat ohne Augenzeugen geschah, waren die mit der duftigen Gabe Bedachten doch keinen Augenblick über die Person des Spenders im Zweifel. In der folgenden Nacht warfen wir mit dem Vorfall bekannt gewordenen Buben diesen Montagues und Capuletts der hinteren Kreuzgasse je eine Handvoll jener Hülsenfrüchte an die Fensterscheiben, was zum Ergötzen der aus der Ferne lauschenden Missetäter ein gegenseitiges Trommelfeuer unaussprechlicher Apostrophierungen zur Folge hatte.

Ein Hauptvergnügen war es auch, einer Katze oder einem Hund eine mit einigen Erbsen gefüllte Schweinsblase an den Schwanz zu binden und sich nach dem Vorbild des Füchsebändigers Simson an dem Anblick zu weiden, wie jene damit wie von Erynnien gepeitscht dem sie verfolgenden unheimlichen Lärm zu entfliehen suchten.

(Fortsetzung folgt.)

Arnold Böcklin.

Von

Dr. H. L. Raymann.

Als am 16. Januar 1901 Arnold Böcklin seine farbentrunkenen Augen für immer schloß, versank mit ihm eine Welt von griechischer Schönheit und germanischer Gefühlstiefe, die nur ihm eigen war. Ein großer Künstler fuhr im Nachen Charons zu seiner von ihm selbst in düsterer Erhabenheit ans Ende des Seins gebannten Toteninsel. Eine Künstlerpersönlichkeit ging mit ihm von hinnen, die in ewiger Frische und Jugendkraft mit drei Generationen jung geblieben war und die sich künstlerisch voll hatte ausleben können, wie es Goethe zu seiner Zeit vergönnt gewesen war.

Als Böcklin (1827) das Licht der Welt erblickte, lebte Goethe noch, und als der große Maler starb (1901), erhob schon der Expressionismus sein Haupt. Welch eine riesenhafte Entwicklung und Fülle künstlerischen Geschehens umfaßt diese Lebensspanne, von Goethes Klassizismus und letzten Faustversen über Romantik, Naturalismus, Impressionismus bis zum beginnenden Expressionismus und der alle Formen sprengenden absoluten Kunst. Aus diesem Fluß des Geschehens ragt wie eine verklärte, lichtumprallte Insel, ein wahres Land Orplid, die Welt Böcklins in erhabener Größe, heiterer Ruhe und unerhörter Leuchtkraft heraus. Eine Welt der dionysisch-trunkenen Farben und Gesichte, der wundervollen Stimmungen und tiefen Gedanken. Ich erinnere an die Bilder: Im Spiel der Wellen, das Schweigen im Walde, die Toteninsel, Villa am Meer, des Hirten Liebesklage, Selbstbildnis mit geigendem Tod, Frühlingstag, Gefilde der Seligen u. a. m. Welche Fülle von Licht, Farbe und lebensprühender Gestaltungskraft!

Böcklin malte nicht die Natur nach, er komponierte Ideallandschaften aus der Fülle seiner im Innern angesammelten Natureindrücke. Er malte seine Welt und bewies damit die Richtigkeit des Satzes, daß die Kunst nicht vom Borg einer Welt zu leben braucht, die wir Wirklichkeit nennen. Die Kunst ist schlechterdings für sich da und bildet eine Welt für sich, die mit empirischer Realität nichts zu tun zu haben braucht. Fast alle Märchen, Sagen und Legenden schildern und gestalten in diesem Sinne. Ist die „Toteninsel", trotzdem sie in Wirklichkeit nicht besteht, nicht von mächtigem Eindruck? Vielleicht gerade deshalb, weil sie nicht real ist und als etwas über den Dingen schwebendes Gemeinsames empfunden wird. Konnte das „Schweigen im Walde" mächtiger ausgedrückt werden, oder die Seligkeit der Nereiden „im Spiel der Wellen"? Hier ist eine andere Welt, eine Welt, die nicht Photographie ist, sondern Gestaltung eines Weltgefühls, das souverän mit den Erscheinungsformen im All schaltet und waltet. Es kommt bei der Kunst nicht darauf an, ob das Gestaltete wirklich ist, sondern wie es auf unser Inneres wirkt. Das ist wesentlich.

Die Böcklinschen Bilder haben auf eine Reihe von Künstlern und Könnern befruchtend und wegweisend gewirkt, vor allem auf Stefan George, Stucken, Dauthendey, Vollmöller. Böcklin hat somit für seine Zeit nicht nur als Maler, sondern auch als Gesamtkünstler eine außerordentlich starke Bedeutung gehabt, die nicht hoch genug bewertet werden kann. Besonders aber aus dem Grunde, weil Böcklins Kunst nicht Nachahmung der Natur war, sondern Eigenleben hatte.

Heute am 25. Todestage wollen wir nicht um den großen Meister trauern, sondern ihm dankbare Bewunderung zollen für seine Werke, die ihn uns lebendig erhalten und für die Umsetzung des Goethewortes in die Tat: „Am farbigen Abglanz haben wir das Leben!"

Karlsruher Konzertleben.

Volkstümliche Konzerte.

Die Volksbühne Karlsruhe veranstaltet in diesem Winter eine Reihe von volkstümlichen Dichter- und Komponisten-Abenden und verwirklicht damit eine Idee, mit der sich die künstlerischen Leiter schon seit langem beschäftigt haben. Der erste Abend, der unter dem Titel „Goethe in Wort und Ton" am Mittwoch im Saale des Friedrichshofes stattfand, gab gleich ein charakteristisches Bild von der äußeren und inneren Organisation dieser neuen Gründung der Volksbühne. Auch ins einfache Gemüt hinein wird mit Geschick die Brücke geschlagen, über die ihm die künstlerischen Werke und Werte nahe kommen müssen. So entwarf akademischer Musikdirektor Heinrich Cassimir eine kurze, klare, schlichte Uebersicht über das Leben Goethes, mit dem er die Gestalten Beethovens und Schuberts, den zeitgenössischen Vertonern vieler Goethischer Gedichte, aufs innigste verflocht. Direktor Hans Blum rezitierte nicht nur meisterhaft die schönsten Balladen und Legenden des großen Dichters, sondern auch den Text der Gesänge, damit die Dichtung als solche neben der Musik zur Geltung komme. Diese Uebung läßt übrigens die Nachprüfung zu, wie weit die Komponisten den inneren Rhythmus eines Gedichtes erfaßt und herausgearbeitet haben. Liesl Börner-Schelhaas sang die Lieder Beethovens und Schuberts mit ihrer frischen, wohlgebildeten, sympathischen Stimme, die an Volumen gewonnen hat. Gereift ist auch die Vortragskunst der Sängerin, die von Heinrich Cassimir sehr delikat und anschmiegsam am Flügel begleitet wurde. Ansprechende kammermusikalische Gaben boten Dr. Karl Brückner (Violine) und Theod. Röhmeyer (Klavier); beide sind gewandte, überlegene Spieler, deren technische und musikalische Qualität schon öfters gerühmt wurde. Das Konzert war recht gut besucht, doch ließ sich Direktor Blum dahin vernehmen, daß die Teilnahme an diesen volkstümlichen Abenden noch intensiver werden müsse.

Im wohlgefüllten Eintrachtsaal gab Alfred Hoehn einen populären Beethoven-Abend, populär insofern, als der hier geschätzte Pianist die bekanntesten Sonaten des Meisters: Die „Pathétique", die „Appasionata", die C-Moll-, op. 111, und die „Waldstein"-Sonate zum Vortrag brachte. Ueber Hoehns fabelhafte Technik, die gestern allerdings einige Schönheitsfehler aufwies, brauchte man kein Lob mehr anzustimmen. Aber bedenklich machte der Umstand, daß man sich und den Künstler nur selten in der geistigen Werkstatt Beethovens fühlte. Man staunte und bewunderte, wurde aber nicht recht warm. Es lag nicht an den Tempi, nicht an der individuellen Auffassung, die man gerne gelten läßt, wenn sich das Gestaltete atemvoll und wohlgegliedert im Raume komponiert, wenn aus Rhythmus und Farbe schöpferische Wärme quillt. Hoehn besaß sie und müßte trachten, sie wieder zu erringen. Heute ist der Atem seines Erlebens dünn, trägt kaum, läßt Piano und Forte fast leer. Dadurch wird der Anschlag oft spitz und scharf, der edle, leuchtende Klang fehlt dann. Mit tiefem Bedauern stellt man dieses Abgleiten von einstiger Höhe fest. Der Beifall war nach einigen Nummern recht matt und wo er stärker aufrauschte, galt er hauptsächlich dem Virtuosen. Möchte uns das nächstemal wieder der „Künstler" entgegentreten.

A. R.

Badisches Landestheater
Sonntag, den 17. Jan.
Morgenveranstaltung
der
Gesellschaft für Deutsche Bildung u. des Theaterkulturverbandes.
In der Wandelhalle des Bad. Landestheaters.
Vortrag
v. Herbert Eulenberg aus seinen Werken
Beginn 11¼ Uhr.
Mitglieder 1.— ℳ. für Nichtmitglieder 3.— ℳ.

Nachmittags-Vorstellung
zu ermäßigt. Preisen:
Charleys Tante
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
In Szene gesetzt von Otto Kienscherf.
Personen:
Sir Francis Höcker
Stephen Brand
Jack Chesney Kloeble
Charles Wykeham Leitgeb
Lord Fancourt Müller
Brasset Schneider
Donna Lucia Frauendorfer
Anny Albrecht
Kitty Verdun Rademacher
Ella Delahay Clement
Diener Schneider
Anfang: 2½ Uhr.
Ende: 4¾ Uhr.
I. Rang u. Sperrsitz 3 ℳ

*D 13, Th.-G. III. S.-Gruppe.
Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Oper.
Musik v. J. Offenbach.
Musikalische Leitung: Ferdinand Wagner.
In Szene ges. v. Krauß.
Oeffentliche Meinung Strack
Orpheus Siegfried
Eurydike v. Ernst
Aristeus Butz
Jupiter Hancke
Juno Genter
Venus Matterstock
Diana Blank
Cupido Zoebisch
Mars Lander
Merkur Löser
Hans Stox Dr. Wucherpfennig
Anfang: 6½ Uhr.
Ende: 9¾ Uhr.
Sperrsitz 1. Abt. 9.40 ℳ.
Di. 19. I. Anneliese von Dessau.

Städt. Konzerthaus
*Sonntag den 17. Jan.
Irrgarten der Liebe.
Schwank in 3 Akten von Hans Sturm.
In Szene ges. v. Herz.
Personen:
Hofrat Höcker
Asta Clement
Friedr. Bauer Dahlen
Friedl Bauer Kloeble
Isolde Leonardt Albrecht
Franz Gemmecke
Berta Volkner
Anfang 7½ Uhr.
Ende nach 9½ Uhr.
I. Parkett 4.20 ℳ

Städt. Konzerthaus
Montag, den 18. Jan.
Volksbühne 5.
Juarez und Maximilian
Dramatische Historie von Franz Werfel.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.
Personen:
Maximilian Kruchen
Charlotte Ermarth
Labatista Herz
Lares Hoecker
Lacunza Weber
Siliceo Schneider
Miramon Nitzl
Meja Gemmecke
Marquez Lang
Mendez Zappe
Lopez Leitgeb
Blasio Storz
Dr. Basch v. d. Trenck
Herzfeld Kloeble
Prinzessin Clement
Dr. Billimek Lang
Kanonikus Nitzl
Kammerdiener Weidner
Wimberger Weber
Vativan Müller
Polyphemio Schneider
Bazaine Baumbach
Pierron Lieck
Diaz Dahlen
Escobedo Kienscherf
Palacio Prüter
Oberst Rincon Brand
Elizea Mehner
Clark Brand
Stadtverordneter Müller
Anfang 7½ Uhr.
Ende nach 10½ Uhr.
Parkett I. Abt. 4.20 ℳ.

„St. Barbara" Magen-, Leber-, Nieren-Tee
v. Bonus-Werk Dresden 25 div. Med. Kräuter erhält Sie gesund.
Kurpaket 2 Mk. Zu hab. Internationale Apotheke

Colosseum
Dir. E. Kistner
Waldstr. 16 / Tel. 5599
Heute 4 und 8 Uhr
Das sensationelle
Variete-Programm!

Karlsruher Liederkranz
1841
Nächste
Probe
Donnerstag, 21. Jann. 8½ Uhr abends.
Der Vorstand.

Weltpanorama
38 Passage 38
In der Woche vom 17. bis 23. Januar ausgestellt
Italien
(Orvieto, Perugia, Assisi)
Eintrittspreise
Erwachsene 30 Pfg.
Kinder 10 Pfg.

Paßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Passage 7. Tel. 547

Heute
Sonntag, 17. Januar
4½ Uhr pünktlich
Künstlerhaus
ENOCH ARDEN
Dichtung von Alfred Tennyson
Musik von Richard Strauß
Melanie Ermarth - Georg Mantel
(Rezitation) (Klavier)
Karten noch heute 11—1 Uhr bei Kurt Neufeldt sowie ab 4 Uhr beim Saaleingang

Eintracht
Morgen Montag, 18. Januar, 8 Uhr
Lieder- und Arien-Abend
Emmerich Weill
Baß, von der Frankfurter Oper
Karten zu Mk. 1.—, 1.50, 2.— und Mk. 3.— bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintracht
Dienstag, 19. Januar, 8 Uhr
Einziges Gast Konzert
Balaleika-Orchester
Leitung: Dr. Swerkoff
Karten zu 1.50, 2.—, 2.50, 3.— und 4.— bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintracht
Montag, 25. Januar, 8 Uhr
Vortrag Prof. Dr. M. A. Herzog (Zürich)
über die
Coué-Methode
anschl. 27., 28. u. 29. Jan. Kursus
Karten zu 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 u. 3.— bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintracht
Mittwoch, den 27. Januar, 8 Uhr
Rezitations-Abend
Dr. Ludwig Wüllner
Homer, Shakespeare, Schiller, Goethe.
Karten zu 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 u. 3.— bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Vorträge von Pastor Petersen
in der Evangel. Stadtkirche.
Dienstag, 19. Jan., nachm. 4 Uhr Bibelstunde
1. Kön. 17. Ein versinkendes Volk.
abends 8 Uhr Vortrag: Rettende Not.
Mittwoch, 20. Jan., nachm. 4 Uhr: Bibelstunde:
1. Kön. 17. Auf gerettetem Kahn.
abends 8 Uhr: Vortrag: Rettende Hände.
Donnerstag, 21. Jan., nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
1. Kön. 19. Wenn alles versinkt.
abends 8 Uhr Vortrag: Verlorene Brüder.

UHREN
aller Art
Goldwaren
kauft man gut und billig bei
C. Gutmann
Gutenbergplatz 4
Keine Ladenspesen, daher billige Preise

In 30 Minuten Ihr Paßbild
nur im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50 Eing. Adlerst.

Friedrichshof-Saal
Samstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr
Tanz-Abend
Johanna Sonntag / Rosel Frohmann
Solo-Tänzerinnen des Badischen Landestheaters unter Mitwirkung von
Emmy Baier und Jenny Kiehl
vom Bad. Landestheater
Aus dem Programm:
Tanz-Dichtung: „Der sterbende Schwan" von Saint-Saëns
Rubinstein: „Toréador und Andalouse"
Tanzbilder aus dem Ballet „Silvia" von Délibes
Joh. Strauß: „An der schönen blauen Donau"
„ „Geschichten a. d. Wiener Wald"
„ „Radetzky-Marsch"
Karten zu Mk. 1.—, 2.—, 3.— und 4.— in den Musikalienhandl. Fr. Müller u. Fr. Doert

ALB-SPORTPLATZ
KÜHLER KRUG
GEPFLEGTE EISBAHN
GEHEIZTE RÄUME

Loheland-Gymnastik
Gruppen- und Einzelunterricht
für Erwachsene und Kinder.
Luise Hilger
Wendtstr. 15 III Tel. 1361
Sprechzeit:
Donnerstag 10—11 Uhr in der Wohnung.
Dienstag 6 Uhr nachmittags Fichteschule-Turnhalle Sophienstraße.
Lili von Barsewisch
Jugendhm. Baumeisterstr. 56 am Mendelsohnplatz.
Sprechzeit:
Mittwochs nachmittags von 6—9 Uhr im Jugendheim,
Montag u. Donnerst. mittags von 11—1 Uhr Vegetarische Gaststätte Kaiserstraße 56.

Gesangs-Unterricht
bis zur Konzert- u. Operreife
— individueller Einzelunterricht —
Anfragen unt. Nr. 8012 ins Tagblattb. erbeten.

Reichsgründungs-Feier

Montag, den 18. Januar 1926, abends 8 Uhr
im großen Festhallesaal.

Mitwirkende:
Landestheater-Orchester, Leitung: Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner, Chor des Bachvereins und Orgel, Leitung: Direktor des Konservatoriums Franz Philipp; Oberspielleiter am Landestheater: Felix Baumbach.

Vortragsfolge:
1. Zwei Sätze aus der C-Dur-Sinfonie . Schubert
2. Festansprache:

Professor Dr. Schnabel
von der Technischen Hochschule Karlsruhe

3. Deutschlandlied
4. Andante aus dem Orgelkonzert F-Dur für Orgel und Orchester . . . . . Händel
5. Rezitationen:
   a) Tod in Aehren . . . Detlev v. Liliencron
   b) Warum rufe ich? . . . E. M. von Arndt
6. Halleluja für Chor, Orchester und Orgel aus dem „Messias" . . . . . Händel

Die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt Karlsruhe wird zur Teilnahme an der Feier eingeladen.
Eintritt unentgeltlich.

Das Staatsministerium Der Oberbürgermeister

Friedrichshof
Sonntag ab 7 Uhr **GROSSES KONZERT** Eintritt frei!
der gesamten Kapelle des Blasorchesters Karlsruhe unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. Liese. — Auserwähltes Programm.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein H. Stehlin.

Linoleum!
Druckware von Mark 3.20 an.
Inlaidteppiche 2×3 Meter von 50.— Mk. an.
Inlaidstückware 2,2 mm stark v. 6.80 an.
H. Durand, Douglasstr. 26. Tel. 2435.
Hauptpost hinter Grenadierdenkmal.

Sonntag 24. Januar
in den Sälen der
„Eintracht"
Abend-Unterhaltung
mit Gabenverlosung und Tanz
Kein Einführungsrecht
NB. Gaben und Spenden für die Verlosung werden auf schriftliche oder telef. (6764) Mitteilung gerne abgeholt; solche können auch auf der Geschäftsstelle (Douglasstr. 6) angegeben werden

Unterricht in
Gymnastik u. Tanz
Ausbildung von Lehrerinnen
Kurse für Kinder u. Erwachsene jeden Alters (auch Knaben).
Anmeldung an
Dorothea Bender, Mathystraße 34.

+ Kräftigungsmittel +
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen"
oder Kraftpulver. Preisgekr. mit gold. Medaill. und Ehrendiplome, in kurzer Zeit große Gewichtszunahme. 25 Jahre weltbekannt. Garant. unschädlich. Aerztl. empfohl. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mk. Porto extra. (Postanweisung od. Nachnahme.) Depot für Karlsruhe: Hilda-Apotheke.

Bad. Kunst-Verein
E. V., Karlsruhe
Waldstraße Nr. 3
Badischer Kunst-Verein A. V. Karlsruhe Fernsprecher 10 Waldstr. 3
Ausgestellt vom 16. Jan bis 15. Februar 1926:
Anna Babberger-Karlsruhe C. C. Hartig-München, Prof. Ulr. Hübner-Berlin, Georg Hummel-Karlsr., W. Huppert-Karlsruhe, C. Kabis-Pforzh., im. R. Lang-Karlsr., A. Riedel-Karlsr., Schneider-Blumberg, Reichenau, Cl. Wrage-Freibg.
Geöffnet: Werktags 10—1 u. 2—4 Uhr
Sonntags 11—1 u. 2—4 Uhr
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfennig
Den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1926 mit Mk. 6 — bei dem Recht der Teilnahme an der Verlosung (ohne dieselbe Mk. 4.—) bitten wir sofort an unserer Kasse einzuzahlen. Postscheck-Konto Karlsruhe 26 955 oder Rhein. Creditbank. Filiale Karlsruhe

Anzüge, Paletots, Kostüme Mäntel und Kleider
liefert bei günstigen Zahlungsbedingungen
F. Hartmann, Waldstraße 73, Hinterhaus III.

Badische Lichtspiele / Konzerthaus
Heute nachmittag 4 Uhr, letzte Vorführung:
INDIEN, DAS LAND DER TRÄUME
ERSTAUFFÜHRUNG:
Lieblinge der Menschen
DER FILM FÜR TIERFREUNDE
Dienstag, 19. bis Samstag, 23. Januar, täglich 8 Uhr abends
Mittwoch u. Samstag auch 4 Uhr nachmitttags
Sonntag, 24., nur 4 Uhr nachmittags
MUSIKBEGLEITUNG: POLIZEIKAPELLE
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße. Preise: Mk. —.80, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80, Erwerbslose, Studierende u. Schüler gegen Ausweis halbe Preise. Vorzugskartenheftchen

Die unterzeichneten Vereine machen ihre Mitglieder auf diesen für alle Jagd- und Tierliebhaber ganz besonders wertvollen Film hiermit aufmerksam.

Bad. Bund Deutscher Jäger E. V. — Allg. Deutsch. Jagdschutz-Verband Ortsgruppe Karlsruhe — Verein der Hundefreunde E. V.

Aus dem Stadtkreise

Leben unter der Schneedecke.

Uns Menschen erscheint der Schnee meist als das große Leichentuch der Natur, unter dem alles Leben erloschen ist, um erst im Frühjahr neu zu erwachen. Aber die Zeit, in der die Erde „ruht", ist viel, viel kürzer, als wir annehmen, und schon unter der Schneedecke, die ja wärmt und vor dem strengen Frost schützt, regt sich neues Leben. Wenn man den Schnee an einer Stelle beseitigt, so kann man dieses Naturschauspiel bewundern, und von Woche zu Woche die Fortschritte feststellen.

So bemerkt man unterm Schnee das Gänseblümchen oder Maßliebchen; in einer saftigen Blätterrosette sitzt erbsengroß eine weiß und rot gefärbte Blütenkugel, die nur darauf zu warten scheint, daß die Schneelast zerfließe und sie ihren Kelch auf einem Stiele der Sonne entgegenstrecken kann. Auch verschiedene Vertreter der Familie Hahnenfuß, Ehrenpreis und das saft- und kraftstrotzende Himmelschlüsselchen zeigen sich in bester Entfaltung. An den Zäunen liegen des Schafbockkrautes keimende Wurzelsäckchen, und unter dürrem, halbvermorschtem Laube spitzt schon das zierliche Veilchen seine niedlichen Blütenohren. Schneeglöckchen, Gartenprimel und Krokus sieht man in den Gärten unter dem Schnee.

Im Feldrain entfalten sich unter dem Schnee die fein ziselierten Wedel der Schafgarbe. In den Mulden der Gebüsche aber, dort, wo es am saftigsten ist, wuchern Buschwindröschen und das herbere Lungenkraut. Auch die Leberblume liebt es, frühzeitig unter dem Schnee, noch bevor ihre schönen Blätter erscheinen, hellblaue Blütenkugeln keck aufzurichten.

*

Zur Aufwertung gezogener badischer Eisenbahnobligationen

wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Die Stellung, die die Badische Staatsschuldenverwaltung in der Frage der Aufwertung bereits heimbezahlter badischer Schuldenverschreibungen einnimmt, entspricht den Vorschriften des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925. Sämtliche noch im Verkehr befindlichen vormals badische Eisenbahnschuldverschreibungen gehören hiernach zu den Markanleihen des Reichs. Auf sie findet demgemäß der „Erste Teil" des Anleiheablösungsgesetzes vom 16. Juli 1925 und nicht der von der Ablösung der Länderanleihen usw. handelnde „Zweite Teil" des Gesetzes Anwendung (§ 2 Ziffer 2/3 des Gesetzes). Die Badische Staatsschuldenverwaltung ist also in dem ganzen Aufwertungsverfahren, soweit es sich um vormals Badische Eisenbahnschuldverschreibungen handelt, nur die Beauftragte des Reichs. Der maßgebende „Erste Teil" enthält keinerlei Bestimmungen hinsichtlich bereits gekündigter und heimbezahlter Schuldverschreibungen; der Umtausch wird vielmehr grundsätzlich von der Vorlegung der alten Schuldurkunden abhängig gemacht (§ 6 des Gesetzes). Vorbehalte bei der Einlösung von gekündigten Schuldverschreibungen des Landes Baden wurden übrigens der Badischen Staatsschuldenverwaltung gegenüber in keinem einzigen Falle gemacht. Vorkommenden Falles hätte sie die Einlösung solcher Schuldurkunden abgelehnt. Die Badische Staatsschuldenverwaltung als Beauftragte des Reichs muß also nach den gesetzlichen Vorschriften die Aufwertung von bereits heimbezahlten vormals badischen Eisenbahnschuldverschreibungen ablehnen.

Die Vergnügungssteuer bei Konzerten. Auf eine Eingabe des Badischen Sängerbundes hat der Vorstand des Badischen Städteverbandes geantwortet, daß er seinen Mitgliederstädten im Hinblick auf die außerordentlich ungünstige Finanzlage der Städte leider nicht empfehlen könne, den Anträgen auf Ermäßigung der Vergnügungssteuer stattzugeben. — Die Gauleitung des Karlsruher Sängergaues will sich mit aller Energie für die Gemeinnützigkeit der Gesangvereine einsetzen und ersucht um Zustellung entsprechenden Materials für eine weitere Eingabe an die Stadtbehörden.

Ausstellung des Badischen Kunstvereins. Auf die neue Ausstellung des Vereins vom 16. Januar bis 15. Februar sei aufmerksam gemacht. Man beachte die Anzeige.

Die Kriegsgräberfürsorge.

Der Landesverband Baden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat in der kurzen Zeit seines Bestehens segensreiche Arbeit im Interesse der Kriegsgräberfürsorge im Ausland geleistet. In einer am Freitag abend im Karlsruher Stadtratssitzungssaal abgehaltenen Versammlung unter Leitung des Vorsitzenden Oberregierungsrat Bauer, erstattete der Generalsekretär des Landesverbandes Baden, Oberstleutnant a. D. Varrentrapp, einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, der ein übersichtliches Bild der geleisteten Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr gab. Der Vorsitzende begrüßte in seiner einleitenden Ansprache besonders den Vertreter des Landesverbandes Württemberg, sowie die Vertreter der Ortsgruppen Konstanz, Baden-Baden, Rastatt, Pforzheim, Kehl, Weinheim, und dankte allen Erschienenen für die im zurückliegenden Geschäftsjahre geleistete Arbeit.

Aus dem von Oberstleutnant Varrentrapp erstatteten Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß das Verständnis für die Richtigkeit und Notwendigkeit der Bestrebungen des Volksbundes in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung festen Fuß faßt. Zahlreiche Lichtbildervorträge im ganzen Lande wirkten belebend für die Bewegung, so daß überall eine Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen ist. Insgesamt zählt der Landesverband Baden 17 Ortsgruppen mit rund 3000 Mitgliedern, eine im Vergleich mit der Zahl der Gefallenen noch verschwindend kleine Zahl. Neugründungen sind eingeleitet in Donaueschingen, Schopfheim und Wehr.

Generalsekretär Varrentrapp (Richard-Wagner-Straße 13, II.), hat zwecks Auskunfterteilung über Kriegsgräber öffentliche Sprechstunden eingerichtet, die von Auskunftsuchenden in zunehmendem Maße benützt werden. Zahlreiche Grabnachfragen wurden an die Bundesleitung nach Berlin weitergeleitet. Es gelang dem Landesverband u. a. das Grab des ersten gefallenen deutschen Offiziers, des Leutnants Albert Mayer, vom Jägerregiment zu Pferd 5, auf dem Friedhof in Illfurth i. E. und das Grab eines Gefreiten Füllgrabe vom gleichen Regiment auf dem Friedhof Sennheim aufzufinden. Den Angehörigen des Gefreiten Füllgrabe, die noch keinerlei Nachrichten besaßen, konnte die Uhr des Gefallenen zugestellt werden, welche der Bürgermeister von Brückensweiler aufbewahrt hatte. Zahlreiche Grabbilder konnten durch den Landesverband den Angehörigen Gefallener vermittelt werden.

Die begonnene Friedhofskartei wurde auf Grund der Nachrichten aus Berlin und eigenen Feststellungen fertiggestellt, so daß der Landesverband über etwa 500 Friedhöfe selbst die erste Auskunft geben kann. Mit einem Vertrauensmann in Flandern wurde ein umfangreicher Schriftwechsel geführt. Außer zahlreichen Auskünften erhielt der Landesverband Bilder von über 50 Friedhöfen in Flandern.

Von Mitgliedern des Landesverbandes wurden im vergangenen Jahre verschiedentlich Reisen zum Besuche der Kriegerfriedhöfe im Ausland unternommen. Pfarrer Kaufmann weilte im Herbst in Jugoslavien und fand dort besondes die Unterstützung des deutschen Gesandten in Belgrad, Herrn Dr. Olshausen. Der Vorstand der Ortsgruppe Mannheim, Herr Lill, führte eine Reise nach Flandern aus, Regierungsrat Hassencamp in Rastatt und Lehramtsassessor Fresin besuchten Lens und Flandern. Alle Herren brachten wertvolle Berichte und Verbindungen von der Reise mit.

Auf dem Patenfriedhof des Landesverbandes Baden in Münster im Elsaß wurden 100 Eichenholzkreuze mit geschnitzter Inschrift aufgestellt. Auf dem Friedhof des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 238, dessen Patenschaft von der Vereinigung ehemaliger Offiziere des Regiments übernommen worden ist, wurde an Allerheiligen ein Kranz niedergelegt, ebenso auf einzelnen Gräbern anderer Friedhöfe. Die Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere hat die Patenschaft über den Friedhof Lens übernommen.

Einen Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Besprechung des

Volkstrauertages 1926,

der auf Veranlassung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ganzen Reiche am Sonntag, 28. Februar, durchgeführt wird. Das Reichsministerium des Innern ist auch in diesem Jahre gebeten worden, durch einen Erlaß an die Landesregierungen die Veranstaltungen des Volksbundes, seiner Verbände und Ortsgruppen am Volkstrauertage in ähnlicher Weise zu schützen, wie dies im Vorjahre geschehen ist. Mit den Spitzenbehörden der Religionsgemeinschaften ist vereinbart worden, daß der Gottesdienst am Vormittag des 28. Februar im Zeichen des Volkstrauertages abgehalten wird. In der Zeit von 1 Uhr bis 1.15 Uhr nachmittags wird ein Läuten aller Glocken im ganzen Reiche stattfinden. Das Reichsministerium des Innern ist ferner gebeten worden, auf die Unterrichtsverwaltungen der Länder dahin einzuwirken, daß in allen deutschen Schulen am 27. Februar kurze Schulfeiern stattfinden, in denen die Jugend auf die Bedeutung des Volkstrauertages hingewiesen wird.

In der Sitzung des Landesverbandes, in der Vertreter aller Religionsgemeinschaften und aller Parteirichtungen anwesend waren, herrschte Einmütigkeit darüber, daß auch in Baden der Volkstrauertag am 28. Februar in würdiger Weise durchgeführt werden soll. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, mit dem Ministerium des Innern und dem Unterrichtsministerium wegen Unterstützung des Volkstrauertages in Verbindung zu treten. Es soll angestrebt werden, daß an diesem Tage die Lustbarkeiten unterbleiben und ferner die staatlichen Gebäude halbmast beflaggen. Ferner wurde es als wünschenswert bezeichnet, daß die amtlichen Stellen die Gemeinden draußen im Lande zur Teilnahme an den Feiern anläßlich des Volkstrauertages auffordern. Die Durchführung des Volkstrauertages draußen im Lande geschieht örtlich. In Karlsruhe wird sich eine Kommission zur Organisation der beabsichtigten Veranstaltungen bilden.

Nach Besprechung der Anträge zur Bnudestagung 1926 und interner Verbandsangelegenheiten schloß Oberregierungsrat Bauer die Sitzung mit Worten des Dankes an die Erschienenen, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Sache gestellt haben. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die geleistete Arbeit immer mehr Früchte tragen möge im Interesse der idealen Bewegung, deren Grundgedanke sei: „Vergiß die treuen Toten nicht."

Chronik der Vereine.

Karlsruher Motorfahrer-Verein e. V. (D.M.V.). Am Samstag, den 4. Januar, hielt der Verein im „Kühlen Krug" seine Weihnachtsfeier, verbunden mit dem 3. Stiftungsfest, ab. Die Beteiligung war außerordentlich rege. Unter den vielen Gästen hatten sich auch einige Herren der Behörde eingefunden. Nach einem flotten Marsch hielt der 1. Vorsitzende, Herr Panser, eine Ansprache und dankte den Spendern des sehr reichlich ausgestatteten Gabentisches. Herr Köhler, der 1. Sportleiter, überreichte im Namen des Vereins den 11 besten Fahrern, die an den Werbungsfahrten der verflossenen Saison teilgenommen haben, eine Urkunde. Darauf erfolgten einige genußreiche Darbietungen des Herrn Franz Gundlach, der es durch Witz und seinen Humor versteht, zu fesseln. Auch das Theaterstück — „Der 100. Schimmel" — wurde von den Darstellern flott dargestellt. Besonderer Dank gebührt den Damen des Vereins, die dem K.M.V ein prachtvolles Vereinsbanner gestiftet haben. Frau Tintelott verband die Ueberreichung mit einem von ihr verfaßten Prolog, der von ihr selbst vortrefflich vorgetragen wurde und die Gemüter der Anwesenden in die rechte Stimmung versetzte. Nach Abschluß des Programmes wurde ordentlich getanzt. Jeder Teilnehmer ging befriedigt nach Hause.

Veranstaltungen.

Enoch Arden, epische Dichtung von Alfred Tennyson (1809 bis 1892) mit melodramatischer Klavierbegleitung von Richard Strauß gelangt heute Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 4½ Uhr, im Künstlerhaussaale zum Vortrag durch Staatsschauspielerin Melanie Ermarth vom Badischen Landestheater und Georg Mantel vom Badischen Konservatorium. Karten sind noch am Sonntag von 11—1 Uhr in der Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, eine Treppe, sowie ab 4 Uhr, beim Saaleingang erhältlich.

Januar

17. Sonntag

Tages-Notiz:

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das

„Karlsruher Tagblatt"

ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Was unsere Leser mitteilen

Der Streit um den Fasching.

Ein altes Sprichwort sagt: „Jedem Narren gefällt seine Kappe". Bei der Beurteilung der ganzen Frage muß man von vornherein zwischen öffentlichem und geschlossenem Karneval (im Vereinszirkel) unterscheiden. Vom öffentlichen Karneval ist seit der Auflösung der Großen Karnevalgesellschaft, die die Organisation aufs Beste durchführte, nicht mehr Rühmliches zu berichten. Man kann daher das Verbot des öffentlichen Karnevals, der jedenfalls heute mit Bezug auf die öffentliche Sicherheit nicht unbedenklich wäre, nur begrüßen. Die historischen Bräuche der Narrozünfte im Oberland bleiben ja vom Verbot unberührt.

Für Karlsruhe ist also nur vom privaten Karneval zu sprechen. Dieser vollzieht sich in den Vereinen, die meistens (auch früher schon) den Kostümball (ohne Masken) bevorzugen. Wenn irgendwo, so ist hier die Gewähr für Anstand und Sitte gegeben, denn ein Verein, der etwas auf sich hält, wird jede Ausschreitung sofort unterbinden. Warum soll der jungen Generation, die den Karneval nur vom Hörensagen kennt, unter Aufsicht der Eltern und Erzieher dieses Vergnügen am Fastnachtkleid nicht gegönnt werden?

Es kommt aber noch etwas hinzu. Der badische Einzelhandel hat mit Recht betont, ob denn durch eine gewaltsame Unterbindung des Faschings, der übrigens in München nach wie vor begangen wird, noch mehr Erwerbslosigkeit herbeigeführt werden soll. Baden-Baden legt auf die Eintrittskarte eine Steuer von 1 Mark, um für soziale Zwecke etwas zu bekommen und behält ebenfalls seine Karneval-Veranstaltungen bei. In Pforzheim finden sogar Maskenbälle statt, ebenfalls zu einem wohltätigen Zweck. Die Gesellschaft wollte ursprünglich erst im nächsten Jahre mit ihrer Tätigkeit beginnen, aber die Klagen der an der Karnevalsindustrie beteiligten dortigen Geschäftswelt haben ihr die Ueberzeugung beigebracht, daß die völlige Unterdrückung von Karnevalsveranstaltungen die herrschende Not nur noch verschlimmern kann. Sie begründet das wie folgt: Sehr viele Schneider und Schneiderinnen sind brotlos; die Frauen vieler arbeitslosen Goldschmiede laufen von Geschäft zu Geschäft, um Näharbeit zu erlangen. Die Musikkapellen bestehen zu einem großen Teil aus beschäftigungslosen oder kurzarbeitenden Goldschmieden und setzen ihre Hoffnung auf einigen Verdienst auf die Tage des Karnevals; Schuhgeschäfte, Blumengeschäfte, Friseure, Kostümverleiher, Photographen — sie alle und noch viel mehr, Anstreicher, Dekorateure, Installateure, das Fuhrgewerbe usw. haben einen großen Ausfall, wenn keine Karnevalsfeste stattfinden. Und auch ein Teil unserer Schmuckwarenindustrie wird geschädigt, denn gerade zur Fastnacht schmückt sich so mancher mit künstlicher Pracht. Verdienstausfall und Schaden, wohin man sieht, wenn der Karneval unterdrückt wird. Von was aber unsere Geschäftsleute — mancher von ihnen steht jetzt schon am Abgrund — bei solchen Schwierigkeiten seinen ihm von überall her auferlegten Pflichten gerecht werden soll, wer will das sagen?

Die Ansichten derjenigen, die nichts vom Karneval wissen wollen, werden durchaus nicht verkannt. Ein ungezügelter Karneval hat gewiß alle Bedenken, und die wirtschaftliche Not ist groß. Warum diese Not aber ohne Not noch vergrößern? Die Zahl derer, die ihr Fastnachtsvergnügen haben wollen, ist immer noch groß genug. Warum soll man den Leuten, die ihr Geld los sein wollen, nicht Gelegenheit geben, es hier zu verausgaben? Sie nach auswärts zu schicken, wo der Karnevalsbetrieb schon im Gange ist, wäre das Verkehrteste, was man tun könnte.

Das Gesagte ergibt aber als Weiteres, daß das Verbot des Karnevals ganz verschieden gehandhabt wird. Hier scharfe Beschränkung, anderswo kaum eine Behinderung. Von einem eindrucksvollen Verzicht kann also nicht die Rede sein. Nur ein solcher würde das sein, was von den Gegnern erstrebt wird. Daß man den Vereinen nun alle möglichen Schwierigkeiten zu machen sucht, ist wirklich verfehlt. Ist doch auch zu beachten, daß die Stadt aus den Veranstaltungen eine ganz beträchtliche Summe an Steuern einnimmt, abgesehen von Mieten u. a. Jedem Narren gefällt seine Kappe. Wir brauchen über einer farbigen Karneval-Veranstaltung, die unter Kontrolle der Vereine steht, unsere ernste Lage und vor allem die Notleidenden nicht zu vergessen. G.

Mietzinsfragen.

Es mag richtig sein, daß der Hausbesitz seines Besitzes nicht froh wird, namentlich soweit das den guten alten Stand angeht. Ebenso richtig ist aber im Augenblick auch, daß der Mieter noch eines gewissen Schutzes bedarf, wie das Folgende beweisen soll.

Es kaufte jemand ein Haus, das unter Zwangswirtschaft stand. Das Haus wurde während des Krieges gebaut, fünf Wohnungen wurden anfangs Juli 1918 bezogen, die andern wurden nach und nach fertig. Was man dem früheren Eigentümer verweigerte, wurde dem neuen gewährt: er bekam das Haus frei, da nicht alle Wohnungen fertig waren. Den Mietern, die ihm nicht paßten, kündigte er die Wohnung. Den andern Mietern schraubte er die Miete für eine Zweizimmerwohnung von 28 ℳ auf 50 ℳ; für eine Dreizimmerwohnung von 46 ℳ auf 85 ℳ hinauf. Wie kann nun ein Familienvater mit 3—4 schulpflichtigen Kindern, mit einem Wochenlohn von 30 ℳ und 40 ℳ, 85 ℳ pro Monat Miete bezahlen? Daß da mit der Beseitigung der Zwangswirtschaft allein nichts erreicht ist, dürfte klar sein. b.

Schneefall und Straßenreinigung.

Bei den vergangenen Kälteperioden sind viele Menschen in Karlsruhe schwer zu Schaden gekommen, weil sie auf vereistem und nicht bestreutem Gehweg zu Fall kamen. Es besteht ja wohl für die Hauseigentümer die Auflage, bei Schneefall den Gehweg vor ihren Häusern zu reinigen und bei Eintreten von Glatteis zu streuen. Leider ist aber festzustellen, daß viele ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Man kann die Beobachtung machen, daß es in einzelnen Straßen, z. B. Kriegsstraße, Westendstraße, Sofienstraße, immer dieselben Häuser sind, vor denen einfach nichts geschieht. Die Polizei sollte, wie dies in früheren Jahren geschehen ist, den Hauseigentümern bei Schneefall und Glatteis an seine Verpflichtung erinnern, und wenn dann bei einem zweiten Rundgang nichts geschehen ist, ihm einen Strafbefehl zukommen lassen, dann würde sicher wieder Ordnung gehalten werden. Früher wurden auch bei Schneefall und bei Tauwetter seitens der städtischen Arbeiter wenigstens die Straßenübergänge gereinigt und bestreut. Warum dies jetzt nicht mehr geschieht, wo wir Tausende von Arbeitslosen haben, ist unverständlich. Die Stadtverwaltung sollte unbedingt dafür sorgen, daß die Gehwege auch im Winter und namentlich bei Tauwetter in einem ordentlichen Zustand sind, so daß die Einwohner nicht, wie es beim letzten Tauwetter der Fall war, 8 Tage an den Straßenübergängen im Schmutz waten müssen. In der Weststadt herrschte dieser Zustand. L. Z.

Sonntags-Konzerte in der Festhalle.

Der treffliche Leiter der Harmoniekapelle weiß mit feinem Geschmack seinen Sonntagskonzerten stets eine besondere Note zu verleihen. So bot er in seinem Solistenkonzert am Sonntag eine Fülle des Interessanten, aus der besonders ein Requiem für 3 Celli von Poppen hervorzuheben wäre; die als Solisten auftretenden Herren bewiesen, daß jeder Einzelne ein Künstler ist; alle fanden wohlverdienten, lebhaften Beifall. Es wäre sehr zu bedauern, wenn infolge des schwachen Besuches die Sonntagskonzerte eingestellt werden müßten! Denkt man an die stets überfüllten Boettgekonzerte, so sucht man mit Recht nach den Gründen, der Ursache, denn die Darbietungen der Harmoniekapelle stehen auf einer bedeutenden künstlerischen Höhe und sind imstande, auch den anspruchsvollen Musikfreund zu befriedigen. Die unentgeltlichen Kaffeehauskonzerte mögen zum Teil daran schuld sein, aber der Hauptgrund liegt doch wohl in der ganz unverständlichen Aufhebung der Vorrechte der Stadtgarten-Abonnenten zum Besuch der Festhallekonzerte.

Der Stadtgarten-Abonnent hat vom Oktober bis zum April nicht den geringsten Nutzen von seinem „Jahres"-Abonnement, von einem gelegentlichen Spaziergang im Stadtgarten abgesehen; dieses treue Stadtgarten-Stammpublikum würde sicherlich auch einen regelmäßigen Festhallenbesuch in sein Sonntagsprogramm aufnehmen, wenn die ermäßigten Preise ihm solches ermöglichen. Bei einem Eintrittspreis von 80 Pfg. pro Kopf ist aber damit nicht zu rechnen. Es erscheint zum mindesten sehr seltsam, daß dieses an maßgebender Stelle noch nicht berücksichtigt worden ist und man lieber die Konzerte einstellt, als nach Möglichkeiten sucht, den Besuch zu heben. H. S.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vorträge in der Evang. Stadtkirche. Pastor Peterſen, der im vorigen Jahr eine Reihe von Vorträgen in der Evang. Stadtkirche hielt und der auch manchen Karlsruhern aus einer Freizeit in Herrenalb deutlich in Erinnerung blieb als tiefgründig ernster Redner mit lebensvollem packendem Wort, wird in kommender Woche — am 19., 20. 21. Januar, jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr — in der Stadtkirche sprechen. Diesmal greifen die Themata ganz in die furchtbar gegenwärtige Not unseres Volkes. Aber sie bleiben nicht dabei stehen, sondern weisen auch Rettungsmöglichkeiten denen, die darnach begehren. (Siehe die Anzeige.)

Badische Lichtspiele. Den Hund mit seinen vielfältigen Beziehungen zum Menschen, in ernsten und humorvollen Szenen zu zeigen, war Zweck und Ziel des großen Ufa-Filmes „Lieblinge der Menschen", der im Konzerthaus gezeigt wird. Da sehen wir den emsigen Schäferhund, den findigen Polizeigehilfen, den sorgsamen Blindenführer, das winzige Schoßhündchen, Rehpinscher, Pudel, Windspiel, Setter, die Dogge und wie sie alle heißen. Von ganz besonderer Schönheit ist der Abschnitt, der den Hund als Gehilfen des Weidmanns zeigt. Es sind prächtig erlauschte Bilder: „Freund Treff" seinen Herrn auf der Pirsch begleitend, oder „Waldmann" beim Fuchsschlefen, den Hühnerhund Tell „wie er vorsteht" und auf „Suchverloren" im Niederholz verschwindet, um gleich darauf den Hahn zu apportieren. Neben dem geschossenen Hirsch sitzt hoch aufgerichtet der Hund und „verbellt tot" so stolz, als hätte er selbst den König des Waldes erlegt. Und da schauen wir den Kampf auf Leben und Tod, wenn der Fox den Dax „sprengt". — Und wenn endlich der alte Forstmann von all seinen Jagdgeschichten berichtet, dann schmiegt sich sein Hund ihm plötzlich an die Wange als ein freundlicher Mahner, wenn der Erzähler gar zu stark ins „Latein" gerät. Dieser reizende Film verdient bei Groß und Klein stärkstes Interesse zu finden, er wird nicht nur den Jubel der Jugend erregen, er wird auch allen Erwachsenen [illegible] Genuß bereiten.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 15. Jan.: Albert Frey, 41 Jahre alt, Magazin-Arbeiter, ledig; Friedrich Bartenbach, 55 Jahre alt, Schneider, Witwer.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Praktischer Arzt Dr. Friedrich Rose in Blumberg zum Bezirksarzt in Adelsheim.

Zurückgenommen: die Versetzung des Bezirksarztes Dr. Hans Göckel in Meßkirch nach Wiesloch auf Antrag.

Versetzt: Bezirksarzt Dr. Karl Croissant in Adelsheim nach Wiesloch.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: den ordentlichen Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr. Hellpach zum ordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg.

Gerichtssaal

dz. **Heidelberg,** 16. Jan. Ein trotz seiner erst 20 Jahre wiederholt bestrafter Mensch, der Zahntechniker Walter Mangold von hier, hatte sich neuerdings wegen Betrugs und Diebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er verstand es, als „Walter v. Bülow" einem leichtgläubigen Mädchen, dem er die Ehe versprach, die Ersparnisse abzuschwindeln. Auch verübte er im Herbst v. J. zwei einfache und zwei erschwerte Diebstähle, wobei ihm jeweils kleinere Geldbeträge in die Hände fielen. Das Urteil gegen den Burschen lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Sport-Spiel

Das Berliner Sechstagerennen.

(Funkspruch.) In der Austragung der Nachmittagswertung im Berliner Sechstagerennen setzte eine wilde Jagd ein, die einigen Paaren Verlustrunden einbrachten. So erhielten Dewolf-Stockelynk eine Strafrunde wegen schlechter Ablösung. Auch Möller-Lewanow und Colle-Wittig blieben eine Runde zurück. Hiernach ergibt sich folgendes Resultat: Mac Namara-Horan 84 Punkte, Giorgetti-Rieger 76 Punkte, Saldow-Tonani 75 Punkte, Hahn-Tietz 47 Punkte, Bauer-Gottfried 44 Punkte, Persyn-Debaets 34 Punkte, Lorenz-Krupkat 31 Punkte, Gebrüder Bandenhove 24 Punkte. Eine Runde zurück: Dewolff-Stockell 61 Punkte, Stellbrink-Longardt 24 Punkte, Sawall-Rosellen 21 Punkte. Zwei Runden zurück: Möller-Lewanow 50 Punkte, Colle-Wittig 47 Punkte. Nach der 43. Stunde sind insgesamt 1152,800 Kilometer zurückgelegt.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Sonntag, den 17. Januar.

Bad. Landestheater: vorm. 11¼ Uhr: Vortrag von Herbert Eulenberg aus seinen Werken. Nachm. 2½ bis 4¼ Uhr: „Charleys Tante". Abends 6½ bis 9¼ Uhr: „Orpheus in der Unterwelt".

Städt. Konzerthaus: 7½—9½: Uhr Irrgarten der Liebe.

Künstlerhaus: nachm. 4½ Uhr: Melodramatische Rezitation Melanie Ermarth.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): nachm 4 Uhr: „Indien das Land der Träume".

Colosseum: nachm. 4 und abends 8 Uhr: Varietéprogramm.

Residenz-Lichtspiele: „Eine Minute vor zwölf".

Palast-Lichtspiele: „Bismarck".

Hoepfnerbräukeller: Konzert.

Friedrichshof: Konzert.

Zum Felseneck: Konzert.

Bürgerverein der Oststadt: abends 7 Uhr: Stiftungsfest in der Eintracht.

Bad. Kunstverein: 16. Jan.—15. Febr.: Ausstellung.

B.W.A.: Winterfest im Künstlerhaus.

K.T.V.: vorm. 10 Uhr: Wettkämpfe in der Humboldtschule.

M.T.V.-Platz: nachm. ½3 Uhr: K.T.V. 1—M.T.V. 1.

Frankoniasportplatz: nachm. ½3 Uhr: Phönix—Frankonia.

F.C. Mühlburg-Sportplatz: nachm. ½3 Uhr: Beiertheim 1—Mühlburg 1.

Sportplatz Daxlanden: nachm. ½3 Uhr: F.V. Rastatt gegen F.C. Daxlanden.

Weltpanorama: „Italien".

Montag, den 18. Januar.

Städt. Konzerthaus: 7½—10½ Uhr: „Juarez und Maximilian".

Eintracht: abends 8 Uhr: Lieder- und Arienabend: Emmerich Weiß.

Aus Baden

Die Gewährung von Vorzugsrenten bei der Ablösung der Reichsanleihen.

Aus Gemeindekreisen wird uns geschrieben:

Das Finanzausgleichsgesetz vom 23. Juni 1923 enthält bekanntlich in § 59 die Vorschrift, daß den Gemeinden neue Aufgaben vom Reiche nur zugewiesen werden dürfen, wenn dieses gleichzeitig für die Bereitstellung der zur Durchführung dieser Aufgaben erforderlichen Mittel Sorge trägt. Diese Vorschrift soll eine einseitige Lastenverschiebung durch das Reich verhindern, nachdem einmal ein wenn auch nur vorläufiger Ausgleich über die Einnahmen und Ausgaben zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden geschaffen worden ist.

Daß sich das Reich an diese Vorschrift nicht hält und dauernd neue Lasten auf die Gemeinden abwälzt, ohne ihnen entsprechende Deckungsmittel zu gewähren, ist in Eingaben an die Regierungsstellen und in der Presse wiederholt beanstandet worden. Einen neuen Beleg für das Verhalten des Reichs in diesen Lastenausgleichsfragen, das für Kreise, die mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht näher vertraut sind, fast unverständlich erscheinen muß, bietet nun wieder die Durchführung des Vorzugsrentenverfahrens bei der Ablösung der Reichsanleihen.

Bekanntlich haben nach § 18 des Anleiheablösungsgesetzes bedürftige Altbesitzer von Reichsanleihen außer dem Rechte auf Aufwertung ihrer Anleihestücke auch Anspruch auf eine Vorzugsrente. Mit der Durchführung dieses Rentenverfahrens sind die städtischen Fürsorgeämter und die Bezirksfürsorgestellen beauftragt worden. Diese Stellen haben die Angaben des Antragstellers über seine Person und Einkommensverhältnisse zu prüfen und die Anträge mit dem Prüfungsergebnis dem Ausschuß für Vorzugsrenten vorzulegen. Da es sich hier ganz offensichtlich um die Uebertragung einer Aufgabe des Reichs auf andere Körperschaften handelt, wurde in § 52 der 1. Durchführungsverordnung zum Anleiheablösungsgesetz auch ausdrücklich vorgeschrieben, daß den Bezirksfürsorgestellen, die ihnen durch diese Tätigkeit entstehenden Kosten und Auslagen zu erstatten sind. Daß diese Aufwendungen bei der gewaltigen Zahl der Rentenanträge nicht gering sein können, bedarf keiner weiteren Ausführung; daß die ohnehin bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit Arbeit überlasteten Fürsorgeämter diese neuen Aufgaben im allgemeinen nicht ohne Einstellung von neuem Personal auf die Dauer bewältigen können, ist ebenfalls verständlich. Gleichwohl versucht nun die Reichsregierung, sich dieser Kostenerstattungspflicht in einem an die Länderregierungen gerichteten Erlaß mit der Behauptung zu entziehen, daß es sich bei der zur Feststellung der Vorzugsrentenberechtigung erforderlichen Tätigkeit im wesentlichen um eine „Mitarbeit" handle, die im Hinblick auf die Bestimmungen der §§ 1 und 11 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung Art und Maß der öffentlichen Fürsorge eine Mehrbelastung kaum zur Folge haben werde.

Die kommunalen Spitzenverbände haben in der Frage energische Schritte bei den zuständigen Stellen eingeleitet. Sie glauben aber, diese Angelegenheit, die nicht geeignet ist, das Ansehen des Reiches zu heben, auch der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen. Die Kenntnis dieser und ähnlicher Vorgänge erscheint umsomehr geboten, als die Reichsregierung auf der anderen Seite immer wieder den Städten den Vorwurf mangelnder Sparsamkeit macht, während das Reich selbst die Kosten für die von ihm zu erfüllenden Aufgaben auf [illegible] bequeme Weise abwälzt.

Flachs- und Hanfprämiierung 1925.

Zur Förderung des Flachs- und Hanfbaues wurde von der Badischen Landwirtschaftskammer auch im Jahre 1925 ein Preiswettbewerb für Landwirte und Schüler landwirtschaftlicher Winterschulen veranstaltet, woran sich 12 größere Gutsbetriebe und 65 Schüler beteiligten. Das Versuchs- und Lehrgut Rastatt hatte mit dem „Rastatter Lein" den höchsten Strohflachsertrag von 40 Doppelzentner bei dem außergewöhnlich hohen Leinsaatertrag von 12½ Doppelzentner pro Hektar. Unter den Preisträgern für Hanf steht Landwirt Gustav Erhard in Legelshurst aus dem mittelbadischen Hanfbaugebiet mit einem Höchstertrage von 92 Doppelzentner pro Hektar an erster Stelle. Im ganzen wurden je 6 Flachs- und Hanfpreise an Gutsbetriebe und 12 Flachs- und 10 Hanfpreise für Winterschüler verteilt.

Kaninchen- und Geflügelzucht-Ausstellung in Baden-Baden.

bld. **Baden-Baden,** 16. Jan. Heute nachmittag um 2 Uhr wurde die vom Baden-Badener Geflügel-, Kaninchen und Taubenzuchtverein veranstaltete Ausstellung in den Räumen der städtischen Turn- und Festhalle eröffnet, Trotz der wirtschaftlichen Notlage haben es sich die ersten Züchter des ganzen badischen Landes nicht nehmen lassen, die Ausstellung reich zu beschicken, so daß diese ein wohlgelungenes Bild vom Stande der gesamten Geflügel-, Kaninchen- und Taubenzucht in Baden gibt.

Unter den zahlreichen Anwesenden bei der Eröffnung bemerkte man den Protektor der Ausstellung Oberbürgermeister Fieser, Geh. Regierungsrat Freiherr von Reck, Bürgermeister Elfner, Oberrechtsrat Berck, ferner den Vertreter des verhinderten Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Gutsbesitzer Wachs und andere hervorragende Persönlichkeiten. Von dem Ausstellungsvorstand waren zugegen die Herren Langenstein, Julius Schmauder, R. Sommermeyer und Josef Schmitt.

Der Vorsitzende Schmauder begrüßte die Anwesenden und sprach den Dank an alle aus, die am Zustandekommen der Veranstaltung mitgearbeitet haben.

Oberbürgermeister Fieser entgegnete in herzlicher Weise und betonte die Reichhaltigkeit und hohe Qualität der Ausstellung. Es wurden weitere Glückwünsche zum Zustandekommen der Ausstellung dargebracht. Im Namen der Landwirtschaftskammer Karlsruhe sprach Herr Vetter.

Anschließend an die Eröffnung fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, die den Eindruck erweckte, daß man hier erstklassiges Materia zusammengebracht hat; die Tiere sind in nicht weniger als 734 Ställen untergebracht. Auch hat der Verkauf schon eingesetzt. Die Tatsache, daß für Zuchthennen Summen von 200 ℳ bezahlt werden, zeugt von der Qualität der Beschickung. Besonders den Flugtauben wendet sich Interesse zu, von denen einzelne Leistungen von 548 Kilometer ausgeführt haben. Auch die Abteilung der Kaninchen erfreut sich der Beschickung mit prächtigen Tieren.

Es ist daher mit einem starken Besuch der Ausstellung zu rechnen, die in vorzüglicher Weise den hohen Stand unserer badischen Geflügel-, Kaninchen- und Taubenzucht bekundet.

*

dz. **Knielingen,** 16. Jan. Hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen. Der Schweinemarkt in Knielingen findet bis auf weiteres nicht statt.

dz. **Bruchsal,** 16. Jan. Unsere Stadt zählte am 1. Januar d. J. 16 683 Einwohner, was gegen den Juni 1925 eine Zunahme um etwa 1100 Personen bedeutet.

dz. **Heidelberg,** 16. Jan. Hier hat gestern die Gründungsversammlung der Freien Volksbühne Heidelberg stattgefunden, die den Professor Schück zum Vorsitzenden wählte.

dz. **Offenburg,** 16. Jan. Das vierjährige Töchterchen des Bahninspektors Buß fiel in einen Eimer siedendes Wasser und verbrühte sich derart, daß es an den Folgen starb.

dz. **Kirnbach** (Amt Wolfach), 16. Jan. Der im Sägewerk Wolfach beschäftigte, in den 50er Jahren stehende, verheiratete Christian Wälde von hier erlitt dadurch einen Unfall, daß er von einem Drahtseil einen Schlag gegen die Brust erhielt. Die Verletzungen des W. sind so schwer, daß er nach Wolfach ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

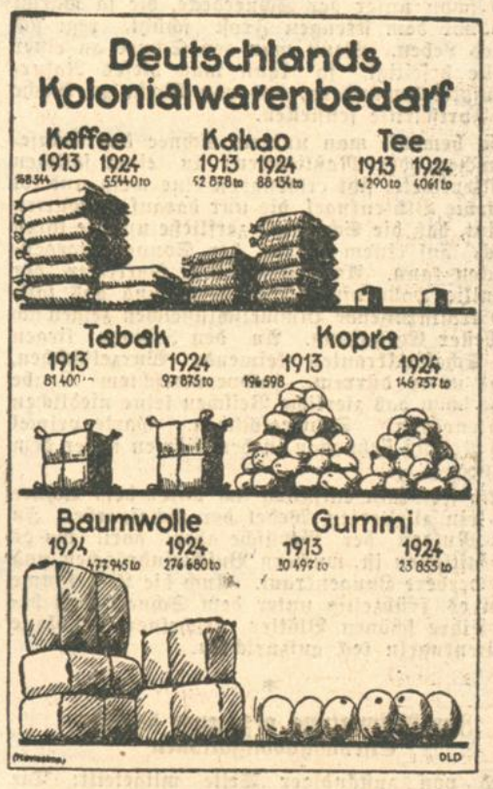
bld. **Sulzburg bei Staufen,** 16. Jan. Der Holzmacher Blessing verunglückte beim Holzfällen, indem er unter einen Stamm zu liegen kam, so daß er sich schwere Quetschungen und eine Gehirnerschütterung zuzog.

dz. **Singen a. H.,** 16. Jan. Auf dem Gelände beim Hartsteinberg an der Hilzinger Straße ist die Errichtung einer Wohnkolonie, bestehend aus 22 Häusern mit 44 Wohnungen, geplant. Mit dem Bau der Kolonie soll bereits im Frühjahr begonnen werden. In der Kolonie soll auch ein Geschäftshaus mit Wirtschaft, Bäckerei usgl. errichtet werden.

Aus der Pfalz.

bld. **Oggersheim,** 16. Jan. Gestern nachmittag wollte ein Stallschweizer im Alter von 21 Jahren auf dem an der Backsteinhütte gelegenen Weiher Schlittschuh laufen. Da das Eis an einzelnen Stellen noch nicht festgefroren genug war, brach der junge Mann ein und ertrank.

dz. **Bad Dürkheim,** 16. Jan. Heute früh 8 Uhr fuhr ein Zug der elektrischen Bahn Bad Dürkheim—Mannheim an der Straßenkreuzung der Mannheimer Straße auf ein vollbesetztes Personenpostauto, das von Kallstadt kam. Das Auto wurde schwer beschädigt. Mehrere Personen wurden durch Glassplitter leicht verletzt.



Deutschlands Kolonialwareneinfuhr.

Interessant ist, in welchem Grade sich die Bedarfslage für gewisse Kolonialprodukte seit dem Kriege in Deutschland verschoben hat: der Genuß von Kaffee ist zugunsten des Kakaos ganz erheblich eingeschränkt worden, der Bedarf an Tee hat sich annähernd auf der Vorkriegshöhe gehalten, der an Tabak hat sich nicht unerheblich gesteigert, während bei der Baumwolle ein Rückgang von mehr als 40 % eingetreten ist.

An der Kolonialwareneinfuhr nach Deutschland waren unsere ehemaligen Kolonien 1913 verhältismäßig in geringem Maße beteiligt; den größten Anteil hatte Kautschuk mit 2859 Tonnen, Kopra mit 10 975 Tonnen und Kakao mit 2205 Tonnen. Wir müssen aber berücksichtigen, daß unsere Kolonien damals erst am Anfangsstadium ihrer Entwicklung standen.

Bunte Chronik

Etwas für die Negertanz-Lustigen. Den Sudanesen ist es bei Todesstrafe der Steinigung verboten, vor Europäern zu tanzen, oder gar sich tanzend photographieren zu lassen. Der Bruder des deutschen Finanzministers Dr. Schacht, der seit 23 Jahren als Arzt in Assuan lebt, vermochte trotzdem es zu erreichen, daß die Sudanesen einen Kriegstanz vor dem Kurbelkasten aufführten. Diese seltene Aufnahme gelang, dank der Vermittlung Dr. Schachts, der Abessinienexpedition der Münchner Lichtspielkunst, als sie in Assuan, am Nordende der ersten Katarakte des Nils anlangte. Dieser auch kulturgeschichtlich interessante Tanz beginnt ohne sichtbare Anregung unter monotonem Gesang. Nach dem gleichmäßigen Klatschen der im Kreise versammelten Männer wiegte sich eine junge Sudanesin im Liebestanz. Der Tanz beginnt mit den Bewegungen der Taube: den Bewegungen des Halses und dem sanften Heben der Arme als Flügelschlag. In dieser ruhigen Tanzweise verbleibt die Tänzerin nicht weniger als eine halbe Stunde, bis sie in Ekstase gerät und als Höhepunkt des Tanzes den Hals aufbläht wie eine Turteltaube. Der moderne Negergeschmack des mondänen Tanzpublikums hat hier also neue Anregung, das herrliche Tanzprogramm von Fox, Jazz, Charlston durch Assuan sinngemäß zu erweitern. Wohl bekomms!

Wertvernichtung durch Schadensbrände in Deutschland im November 1925.

L. Im Vergleich zum Oktober d. J. ist im November ds. Js. die Wertvernichtung nicht unerheblich zurückgegangen. Die Summe der Feuerschäden der je 10 000 Mark und mehr Schaden verursachenden Großbrände betrug nach zuverlässigen Erhebungen im November 7 699 000 Mk., im Oktober dagegen 10 208 000 Mk.

Die Ursachen sind in der feuchten Witterung, wie auch in dem Ausbleiben von einzelnen je über 300 000 Mk. Werte verschlingenden Feuersbrünsten zu suchen. Nur in der Mühlen-Industrie ereignete sich ein derartiger Brand. Auch die Zahl der Großfeuer war bis Mitte November, wenigstens in der Landwirtschaft erheblich geringer, während sie sich allerdings in der zweiten Hälfte wieder hob. Ausgedehnte und verschiedene 100 000 Mk. verschlingende Brandstiftungsfälle kamen hauptsächlich in Pommern, Bayern und Schlesien vor. Trotzdem aber belief sich der Schaden in der Landwirtschaft auf die verhältnismäßig niedere Summe von 2 745 000 Mk., während sie sich im Oktober auf 4 153 000 Mk. stellte. Ausgedehnte Ortsbrände kamen überhaupt nicht vor. Auch Industrie und Handel wurden diesmal vor schweren Feuersbrünsten mit je mehr als 400 000 Mk. Schaden im großen und ganzen verschont. Die Schadens-Summe betrug diesmal 2 571 000 Mk., während sie sich im Oktober auf fast die doppelte Höhe mit 4 513 000 Mk. stellte. Wenn so Landwirtschaft und Industrie im November das normale Maß nicht übersteigende Wertverluste aufweisen, so hat die Mühlen-Industrie infolge einer einzigen Riesenfeuersbrunst diesmal den Verlust einer Wertsumme von zirka 2 115 000 Mk. zu beklagen, während im Oktober der Schaden nur 815 000 Mk. betrug. Das Vorkommen der Großbrände ist nach wie vor auf böswillige Brandstiftung, Versicherungsbetrugsabsichten, mit Feuer spielende Kinder und Fahrlässigkeit zur Hauptsache zurückzuführen. Auch Kurzschluß wird vielfach genannt; nicht selten aber ohne Grund.

Zusammengefaßt ergibt sich folgendes Bild: In Deutschland wurden durch Großfeuer (mit je über 10 000 Mk. Wertvernichtung) Objekte im ungefähren Werte von 7 699 000 im November 1925 vernichtet und zwar in

	Mark
1. Landwirtschaft	2 745 000
2. Industrie und Handel	2 571 000
3. Mühlen-Industrie	2 115 000
4. Privat-Gebäude	48 000
5. Brände v. Berliner Dachstühlen	50 000
6. Brände verschiedener Art	170 000
Summa	7 699 000

Was unsere Leser wissen wollen.

W. 100. Eine baupolizeiliche Vorschrift, wonach Grundstücke einzuzäunen sind, besteht nicht. In dieser Hinsicht kann Sie Ihr Nachbar auch nicht zwingen, es sei denn, daß er für die Umzäunung andere Gründe geltend macht.

Die Fa. A. Nempp, Spezialhaus für Autobedarf hat seit 1. Januar 1926 auch den Generalvertrieb in Rudge-Räder übernommen. Es ist somit jedem Autohändler und Reparaturwerkstätten-Inhaber Gelegenheit geboten, seinen Bedarf sowohl an „Hering" als auch an „Rudge"-Rädern am Platze zu decken.

E. L. in G. Nach unserer Auffassung ist die Kriegsanleihe von Ihnen bei der Bank lediglich zur Sicherheit hinterlegt, also Ihr volles Eigentum geblieben. Sie können über die Kriegsanleihe nach Belieben verfügen. Dagegen müssen Sie das Darlehen vom Jahr 1919 selbstverständlich aufwerten, und zwar in der bekannten Höhe von mindestens 25 Prozent.

Nr. 101. Es ist unseres Wissens zutreffend, daß die französische Regierung die deutschen Bankguthaben im Elsaß seinerzeit beschlagnahmt hat. Sie müssen sich mit Ihrer Anfrage an das Reichsentschädigungsamt Berlin SW 68 Oranienstraße wenden. Ob und in welcher Höhe eine Entschädigung erfolgen wird, vermögen wir nicht zu beurteilen.

„Fridolin". Nach Ihrer Darstellung des Sachverhalts besteht kein Zweifel, daß die Bank Ihnen zum vollen Schadenersatz verpflichtet ist. Ob der Direktor auf Urlaub war oder nicht, ist ganz gleichgültig, die Bank mußte für eine ordnungsmäßige Stellvertretung sorgen. Wir halten Ihren Rechtsstandpunkt für so sicher, daß es die Bank auf eine gerichtliche Klage wohl nicht ankommen lassen wird. Wir raten den vollen Wechselbetrag nebst Zinsen, Spesen und Protestkosten von der Bank zu beanspruchen. Sollte wider Erwarten eine Weigerung erfolgen, dann übergeben Sie am besten die Sache einem Anwalt zur gerichtlichen Durchführung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Amtliche Anzeigen

Maul- und Klauenseuche in Knielingen betr.

In Knielingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk ist das verseuchte Gehöft.

Beobachtungsgebiet ist der übrige Teil der Gemeinde.

Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden des 15-Kilometer-Umkreises.

Der Schweinemarkt in Knielingen findet bis auf weiteres nicht statt.

Karlsruhe, den 15. Januar 1926. O.Z. 7.

Bezirksamt Abt. IIb.

Ersatzwahl in den Stadtrat.

Bei der heute durch die Stadtverordneten vorgenommenen Wahl eines Ersatzmannes in den Stadtrat für den verstorbenen Stadtrat Jacob ist mit Amtsdauer bis zur nächsten Erneuerungswahl des Stadtrats (November 1926) gewählt worden:

Dietrich, Rudolf Hugo, Kaufmann und Stadtverordneter.

Die Wahlhandlungen liegen während einer Woche, d. i. in der Zeit von Montag, den 18. d. Mts. bis einschließlich Samstag, den 23. d. Mts., im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 57, öffentlich aus.

Innerhalb dieser Frist kann die Wahl vom Stadtrat und von jedem Wahlberechtigten wegen Verletzung der gesetzlichen Vorschriften beim Oberbürgermeister oder bei der Staatsaufsichtsbehörde schriftlich oder mündlich zur Niederschrift mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angefochten werden.

Karlsruhe, den 15. Januar 1926.

Der Oberbürgermeister.

Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Aus dem Geschäftsbericht nach dem Stand vom 1. Januar 1926:

Stand der Spareinlagen	RM.	7 292 050.39
Stand der Giroeinlagen	„	1 766 596.03
Anlage in Hypotheken (162 Posten)	„	1 571 594.69
Für weitere Anlage in Hypotheken vorgesehen	„	116 400.—
Darlehen an die Stadt zur Weitergabe als Baugeld	„	500 000.—
Weiter hierfür vorgesehen	„	500 000.—
Kontokorrentkredite (975 Posten) (worunter eine große Anzahl Neubaukredite	„	6 173 650.—

Karlsruhe, den 15. Januar 1926.

Städt. Sparkassenamt.

Arbeitsvergebung.

Die Herstellung der Elektrizitätsversorgungsanlagen für Licht-, Kraft- und Signalzwecke im Neubau des Feuerwachgebäudes, Ecke Mathy- und Ritterstraße, hier, ist unter den zugelassenen Firmen, ganz oder in Losen, zu vergeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei der Abteilung Installation für Elektrizität, Kaiser-Allee 11, Verwaltungsgebäude III, Zimmer 13, auf; ebenda sind auch die Angebotsvordrucke zu erhalten.

Die Angebote sind mit Aufschrift „Angebot für Elektro-Installation Feuerwache" bis längstens 1. Februar 1926, 10 Uhr vormittags, verschlossen in obigem Geschäftszimmer abzugeben.

Karlsruhe, den 15. Januar 1926.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde **Linkenheim** bei Karlsruhe versteigert am **Freitag, den 22. Januar 1926**, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathause daselbst die Ausübung d. Gemeindejagd auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. Februar 1926 bis 31. Januar 1932 in zwei Jagdbezirken.

Der Jagdbezirk 1 umfaßt 468 Hektar Feld u. 75 Hektar Wald.

Der Jagdbezirk 2 umfaßt 824 Hektar Feld, Wald und Wiesen nebst Altwasser (vorzügliche Entenjagd).

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche im Besitze eines Jagdpasses sind oder durch eine bezirksamtliche Bescheinigung nachweisen, daß gegen die Erteilung ein. Jagdpasses keine Bedenken entstehen.

Der Entwurf der Versteigerungsbedingungen kann beim Bürgermeisteramt eingesehen werden.

Der Gemeinderat.
J. V.:
Stober, Gemdrt.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. Gartenstr. 11, Hth., II.

Gut möbl. Zimmer elektr. Licht, an berufst. Herrn auf 1. Febr. zu vermieten. Scherrstr. 9, III. Stock links.

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert, in ruhig. Hause an soliden besseren Herrn zu vermiet. Amalienstr. 21, 3. Stock (Stephansplatz.)

Westendstr. 2, I., in ruhig. f. Hause, sind **2 gut möbl. Zimm.** (Wohn- u. Schlafz.) mit elektr. Licht auf 1. Febr. od. später zu vermieten.

Wohn- und Schlafz. zu verm. Yorkstr. 1, III.

Zimmer mit Kost an 1 od. 2 sol. Arbeit. zu verm. Ettlingerstr. 21, v.

Leer. groß. Zimmer und möbl. Schlafzimmer auf. an berufstät. Einzelperson zu vermieten. Nähe d. Kunstschulplatz. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Einf. möbl. Zimmer ist an ruhig., pünktlichen Herrn od. Frl. zu verm. Durlacher Allee 44, V. r.

Zimmer möbl., sofort oder auf 1. Febr. zu vermieten. Kriegsstr. 161, III. lks.

Große geräum. Scheune sofort zu vermieten. Zu erfrag.: Karlsr.-Beiertheim, Breitestr. Nr. 46.

2—3 möbl. Zimmer mit Bad u. Kochgelegenheit, an bess. Ehepaar sof. zu verm. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

Kleiner Saal f. Festlichkeit. an Samstag- u. Sonntagabenden **zu vermieten.** Zu erfr. im Tagblatth.

Miet-Gesuche

Jung. kinderloses Ehepaar (höherer Beamter), sucht zwei gut **möblierte Zimmer** od. zwei leere Zimmer mit Küche. Angeb. mögl. mit Preisangabe unter 8076 ins Tagblattbüro.

Kapitalien

Darlehen bis zu 3 Monaten an Pers. in Dauerstellg. u. fest. Einkomm. gibt stets **Franken-Bank A.-G., Nürnberg**

Auf Grundschuldbrief werden **2000 Mark** zu leihen gesucht gegen guten Zins. Angeb. unt. Nr. 8088 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Auf 1. Febr. suche ich **tüchtiges Zimmermädchen** mit nur gut. Zeugnissen, d. auch waschen, bügeln u. nähen kann. Angeb. m. Gehaltsanspruch unt. 8070 ins Tagblattbüro.

— Mädchen — für Küche u. Hausarbeit auf 1. Februar gesucht. Hirschstraße 27, III.

Kinderschwester zu zwei Kindern, 4- und 1jährig, per 1. März gesucht. **Hermann Bertsch,** Kaiserstraße 165, I.

Braves, solid. Mädchen für klein. Haushalt ges. Papp, Hübschstraße 16.

Eine gute Existenz Vertreterfirma (Agenturen der Lebensmittelbranche mit guter Stammkundsch.) die ein sicheres Einkommen garantiert, besonderer Umstände halber, zu verkf. Naschentschlossene, fleiß. Kaufleute, die über 7000 bis 8000 M verfügen, woll. Offerte einreichen unt. Nr. 8087 ins Tagblattbüro.

Festbezahlte Vertriebsstelle zu verg. Rückp. Postfach 34, Berlin NW. 7.

— Sofort Geld — erb. redegew. Herren b. Verkf. v. Futterkalk an Viehhalter. Off. Kreuer, Düsseldorf, Postschließfach 534.

Streichquartett! Sehr guter Geiger wünscht sich als I. Geiger an einem guten Privatquartett zu beteiligen. Angebote unter Nr. 8034 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiges Mädchen mit gut. Zeugn. bei hohem Lohn auf 1. Febr. gesucht. Vorzustellen Sonntag von 9—6 Uhr, Montag von 12—4 Uhr. Wörthstraße 9, I.

Weingroßhandlung der Mittelmosel mit großem Eigenbau sucht tüchtige Vertreter gegen hohe Provision für **Karlsruhe und Freistaat Baden** Nur gut eingeführte Bewerber wollen ausführliche Angebote unter Nr. 8075 ins Tagblattbüro richten.

Stellen-Gesuche

Kaufm. Lehrstelle gesucht auf 1. April ds. Js. für kräftigen Jungen v. 14 Jahren. Gefl. Zuschriften unter Nr. 8074 ins Tagblatt erbeten

Friseuse sucht Stellung in Karlsruhe (nur bei Meister). Angeb. unt. Nr. 8086 ins Tagblattbüro erbet.

Junge, geb. Dame (20 Jahre) sucht f. nachmitt. **Beschäftigung** gleich welch. Art. Angeb. unt. 8079 ins Tagblatth.

Selbständiges **Alleinmädchen** im Kochen perfekt, sucht Stellung. Angeb. unt. 8084 ins Tagblattbüro.

Ehrliche, unabhängige Stundenfrau, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Beschäftigung gleich welch. Art. Zu erfrag. Karlstraße 31. Bürk.

Alleinsteh. Frau sucht einige Aushilfen f. Putzen, Waschen, Kochen, Servieren event. ganze Stella. Vertrauensposten bevorzugt. Zeugn. vorh. Kriegsstraße Nr. 101.

Werkstatt Buchkunst u. Buchbinderei Kaiser-Allee 87, Tel. 3899 Leitung: J. G. Otto Schick In meiner Lehrwerkstatt sind wieder Plätze frei. Gewissenhafte Ausbildung im Bucheinband und in allen Buchtechniken, wie Lederschnitt, Handvergoldung, Herstellen von Buntpapieren, Fachzeichnen, Entwerfen usw.

Empfehlungen

Kleidermacherin sucht noch einige Kunden in u. außer dem Hause. Ang. u. 8085 ins Tagbl.

- Tapeten - in billiger u. mittlerer Preislage, neueste Ware u. gut. Auswahl eingetroffen. Solide Tapezierarbeiten. **Sebastian Münch,** Tapeziermeister, Karlsruhe, Hirschstr. 28.

Schneiderin fert., Blusen, Kleider 2—5 M. Angeb. unt. 8081 ins Tagblattbüro.

Jüngere, **Schneiderin** gut bew. empfiehlt sich in u. auß. Haus bei billig. Preis. Angeb. unt. Nr. 8083 ins Tagblattbüro erbet.

Perfekte — Damenschneiderin — empfiehlt sich für in u. auß. dem Hause. Ebenso Anfertigen von Schnittmuster u. Zuschneiden v. Kleidern genau n. Maß für Damen- u. Kindergarderoben. Auch Karnevalsachen w. angefert. Sofienstraße 16, H. I.

Gebild. Fräulein, gef. Alt., empfiehlt sich z. Pflege u. sonst. Aushilfe im Haushalt. Angebote unt. Nr. 8078 ins Tagblattbüro erbeten.

Massage Frau Frieda Huber Augartenstr. 24, 3 Tr. r. 9—6 tägl., Sonnt. 10—1.

Verkäufe

Neuerbautes **Einfamilien-Haus,** in der Nähe Mühlburger Tor mit 8 Zimmer u. Zubehör bezugsfertig für 40 000 M zu verkaufen oder gegen entsprechenden Baukostenzuschuß zu vermieten. Näh. Kriegstr. 242 im Büro. Telephon 2839.

Bauplatz in der Karlstr. (Bahnhofnähe), sehr günstig geleg., 1147 qm, äußerst preiswert zu verkaufen. Interessenten belieben sich an den Eigentümer zu wenden unt. Nr. 8065 ins Tagblattbüro.

Schön. Etagenhaus mit je 4 Zimm. im Stock in der Weststadt sehr billig zu verkaufen durch: Georg Fleischmann, Augustastr. 9. Tel 2724.

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen Georg Fleischmann, Augustastr 9 Tel 2724

Stutzflügel kaum gespielt, Prachtinstrument, wird mit voll. Garantie, äußerst billig abgegeben. **H. Müller,** Klavierbauer, Schützenstraße Nr. 8, nächst der Ettlingerstr. Aeltere Instrumente werden in Zahlung genommen.

Pol. Waschkommode 40 M, Nachttisch 8 M, Roßhaarmatr. 40 M, Küchenschr. 25 u. 30 M, Tische von 8 M an, saub. hochhäupt. und andere Betten, Bücherschrank, Plüschdiwan, Pfeilerkommode u. verschied. bill. Ruf's An- u. Verkauf, Adlerstraße 8.

Pianinos in allen Preislagen, auch bei Teilzahlung. **Scheller,** Rudolfstraße 1, III.

Kanarienvögel tiefe Roller und prima Zuchtweibchen empfiehlt: L. Jäger, Amalienst. 22.

Formularschrank auch für Registratur oder Noten in Eiche 50 Mk. **Schreibtische** für Büro und Privat in Eiche 110 Mk. bei **Riedel & Co.** Karlsruhe, Waldstr. 49.

1 Gehrock-Paletot 1 Marenko-Ueberzieh., g. erhalten. Boeckhstr. 27, III. rechts. Anzusehen Montag ganzen Tag.

Pianos einige gebr., sehr billig zu verkaufen bei: **Heinr. Müller,** Klavierbauer Schützenstraße Nr. 8, nächst der Ettlingerstr

Gut erh. Emailherd, 2fl. Gasherd, Waschtisch, getr. Arbeitskleider und Mäntel f. Burschen spottbillig zu verkaufen. Gerwigstr. 40, IV. r.

Rassereiner, wachsamer **Foxterrier Rüde** preiew. in gute Hände abzugeben. Mitterer, Westendstraße 67, III.

Kaufgesuche

— Auto — Zwei- od. Dreisitzer (nur erste Marke), wenig gefahren und in vollkomm. einwandfreiem Zustand gegen Bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 8082 ins Tagblattbüro.

Frauenhaare kauft laufend R. Berger, Ritterstraße, gegenüb. d. Tagblatt.

Verschiedenes

Durch Seidenraupenzucht können **in 6 Wochen 1000 M. und mehr** verdient werden! Leichte Hauskultur a. f. Kleinrentner. Kriegsbeschäd. usw. Vorarb. jetzt! Prospekt kostenlos d. Seidenbauer Rudolf Wagner, Marburg (Bahn), Frankfurterstr. 36. Mitgl. d. Deutsch. Arb.Gem. für Seidenbau.

Heiraten! vermittl. in all Kreisen, reell diskret. Institut A. Morasch, Karlsruhe, Kaiserstr. 64, III. Stock. Gegr. 1911. Tel. 4239.

Frauenarbeitsschule des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

(Gewerbliche Unterrichtsanstalt.)

Am **19. April 1926** findet der Eintritt für fortbildungsschulpflichtige Mädchen in die Berufsausbildungen statt.

Vorbereitungsklasse (Dauer 1 Jahr) für die Aufnahmeprüfung des Handarbeitslehrerinnenseminars.

Für Weißnäherinnen und Kleidermacherinnen (Dauer 3 Jahre mit Abschluß der Gesellenprüfung).

Für Zimmermädchen (Dauer 1 Jahr).

Für Kammerjungfern (Dauer 2 Jahre).

Für hauswirtschaftliche Stützen (Dauer 2¼ Jahre).

Anmeldungen können nur noch **bis 1. Februar** täglich von ½11 bis 5 Uhr bei der Vorsteherin, Fräulein J. Mayer, Hauptlehrerin, Karlsruhe, Gartenstr. 47, erfolgen.

Der Vorstand des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Coburger Tageblatt

meistgelesene Tageszeitung der Industriestadt Coburg, Süd-Thüringens u. Nord-Bayerns

Bevorzugtes und vielbenutztes Inseratenblatt der Groß-Inserenten

Personengesuche aller Art haben stets Erfolg

Korbmacher-Zeitung

Coburg (früher Apolda)

Einzige Fachzeitschrift, welche dreimal monatlich erscheint

Im In- u. Auslande stark verbreitet, daher für Werbezwecke unentbehrlich

Direkt ab Fabrik.

Einzigste Käsefabrik am Platze, billigste Bezugsquelle: 9 Pfd. Kugelkäse 4.30 M, 9 Pfd. Tafelkäse 4.30 M, 9 Pfd. Holstenkäse 4.30 M, 9 Pfd. Margarine-Fettkäse 5.60 M, 9 Pfd. Frühstückskäse 5.90 M, 9 Pfd. Tilsiter-Käse 8.55 M, 9 Pfd. Dän. Tafelkäse 8.55 M, 9 Pfd. Dän. Edamer-Fettkäse 8.55 M, 9 Pfd. Dän. Steppenkäse 8.55 M, 9 Pfd. Dän. Schweizerkäse 10.80 M, 9 Pfd. Dän. Holländerkäse, feinster, vollfett. Rahmkäse 15.12 Mk., 9 Pfd. gesalzener Schweinskopf mit dicker Backe 5.85 M, 9 Pfd. Schweinekleinfleisch 4.95, 9 Pfd. Dauermettwurst 18.45 M.

Holsteinische Käsefabrik Klünder & Co., Nortorf

Massagen, Lichtbäder, Bestrahlung.

Galvosan-Institut für Schönheitskultur u. Gesundheitspflege

Kaiserstr. 112, 1 Tr

Perser und Deutsche

Teppich-Kunststopferei

Wäscherei, Klopferei und Aufbewahrungsanstalt

K. Müller

Sedanstr. 11. Tel. 6955. entspricht jed. Auftrag. früher Klauprechtstr. 43.

— Abbruch. —

Wohnhaus meist. Eichenholz, zu vergeben. Näh.: Karlsruhe-Beiertheim, Breitestraße Nr. 46 a.

Neue Seidenhüte.

Kleidsame Formen in großer Auswahl. Anfertigung und Umarbeiten schnell und billig. **Restposten** Samt- und Filzhüte verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

Damenputz **Pauline Bächtold.** Amalienstraße 47, b. Hirschstr.

„Reca"

Gesundheits-Mieder

Ohne Schnürung —
Ohne Schließe —
Mit einem Druck geschlossen —
Stützt und hält Leib zurück.
Gibt schlanke Figur.

Spezialform für Umstandszwecke.

Aerztlich empfohlen bei Magenleiden Operationen usw.

Bewahren Sie sich jedoch vor schlechtsitzenden Nachahmungen!

Echt nur im:

Reformhaus Neubert

Amalienstr. 25, Eingang Waldstr.

Reparaturen auch anderer Korsetts jetzt rasch u. billig

Dienstag, 19. Januar, abds. 8¼ Uhr – Großer Saal der städt. Festhalle

Reichsgründungs Feier

Redner: Reichstagsabg. Dr. Ellenbeck, Düsseldorf

unter Mitwirkung d. Feuerwehrkapelle, der Gesangsabteilg. des Artilleriebunds St. Barbara und Herrn W. Förster (Rezitationen)

Veranstaltet von den Militär- und Massen-Vereinen und vaterländischen Verbänden Karlsruhes

Karten zu 2.–, 1.50, 1.– und –.50 Mk. bei Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstr., Musikalienhandlung Franz Tafel, Kaiserstr. 82a, in den Geschäftsstellen der Vaterländ. Arbeitsgemeinschaft Baden, Hirschstraße 29, des Deutschen Offizier-Bundes, Westendstraße 10, des Junglandbundes, Ettlingerstraße 37, sowie an der Abendkasse.

Der Inserent hat das Wort!

Das Urteil lautet:

Ich hatte des öfteren in Ihrem gesch. Blatt Inserate betr. Käufe - Verkäufe und war mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden.

Karlsruhe, 16. Nov. 1925

J. H.

Das Originalschreiben kann jederzeit in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Schuhcreme „Kavalier" extra

Die beste Creme ist „Kavalier", im ganzen Reich, das merkt ihr gleich!

Kavalier Extra

Überall erhältlich.

FABRIK UNION AUGSBURG

Goldstück

Deutscher Weindrand

Stück-Liköre

Schröder & Fränkel

Karlsruhe

Kaiserstraße 211

Fernruf 628

Feine Herren-Schneiderei Tuchhandlung.

Bankhaus

STRAUS & CO.

KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse

für den Fernverkehr: Nr. 4901 4902 4903

für den Stadtverkehr: Nr. 30 4431 4432 4433

für die Devisen-Abteilung: Nr. 4439

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Sohn

Richard Krutina

Ingenieur

am 13. Januar in Zug in der Schweiz nach kurzer Krankheit heimgegangen ist.

Karlsruhe, Januar 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fanny Krutina, geb. Mauch
Geheimeratswitwe

Kranzspenden liefert **Ludwig Allinger** Karl-Wilhelmstraße 71 Telephon 914.

Der Mönch Laskaris.

Roman
von
Gustav Meyrink.

Nachdrucksrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(18) —— (Nachdruck verboten.)

„Freilich, freilich!" spottete der Grieche halblaut. Als die Tinktur erschöpft war, die ich Euch mit auf den Weg gab, da saßet Ihr ein wenig auf dem trockenen. Der Kurfürst, soviel ich gehört habe, geriet in nicht geringe Wut; denn es war nun an ihm, Saatgut auf Saatgut herauszurücken, wo er nur Ernte um Ernte einzuheimsen gedacht hatte! — Ich meine, Don Caétano, Ihr wäret wohl in Kürze auf der höchsten Höhe Eurer Laufbahn angekommen, wenn meine Boten Euch nicht noch zur rechten Zeit aus der Schlinge geholt hätten, die bestimmt war, Euer Sternbild und Euch am Himmel zu vermählen! — Bedenkt doch immer, es bleibt ein gefährliches Spiel, das Spiel mit dem eisernen Meilenzeiger!"

Mit kaum verhaltenem Grimm und indem er sich bemühte, den Ausdruck seiner Züge, den Klang seiner Stimme zu mäßigen, hob Don Caétano nach erneutem Trunk wieder an:

„Ihr müßt ja nicht glauben, daß ich vergessen hätte, was ich Euch zu danken habe, Laskaris — und eben jetzt vielleicht bedarf ich Eurer auf das dringendste. Denn Kaiser Leopold hat mich unlängst nach Wien eingeladen, und ich hoffe, lieber Laskaris, Ihr werdet mich nicht umsonst bitten lassen."

Der Italiener legte mit plumper Vertraulichkeit seine Hand auf die des Griechen und schaute ihm mit halbtrunkenen Blicken ebenso frech wie mit einem Ausdruck hündischen Bettelns ins Gesicht.

Laskaris stand von der Tafel auf und sagte kalt und streng:

„Ich verstehe Euch nicht. Ich habe Euren Wunsch dahin verstanden, daß Ihr einige Tage an diesem stillen Zufluchtsorte Euch von den Folgen Eurer Dummdreistigkeit erholen wollt. Dieser Wunsch ist Euch erfüllt, und es wird mir ein Vergnügen gewähren, zwischen Euch und dem andern, den ich erwarte, alle Abstufungen einer überreizten Einbildungskraft spielen zu sehen."

„Von was für einem andern sprecht Ihr?" rief Don Caétano betroffen.

„Ich spreche von Herrn von Böttcher aus Dresden", erwiederte Laskaris, in dessen Stirn unwillkürlich eine leise Röte stieg. „Auch er ist in dem Wahn befangen, zu dem heiligen Werk berufen zu sein, weil ihm der Auftrag wurde, die ungläubige Trägheit der Menschen aufzurütteln. Ihn jedenfalls entschuldigt das Feuer seiner unbesonnenen Jugend."

Der Italiener fuhr mit der Hand nach seinem Dolch, indessen seine Augen Neid, Haß und Furcht zugleich sprühten.

„Laßt stecken," sagte Laskaris verächtlich. „Und im übrigen höret mein letztes Wort: Ihr waret vielleicht ein guter Ziegenhirt, Ihr seid mutmaßlich auch ein tüchtiger Bandit, besonders, wenn Ihr den Rücken desjenigen sehet, auf den Ihrs abgesehen habt; aber gewiß seid Ihr ein jämmerlicher Alchimist und ein Verräter des Werks, Don Dominico Manuel Caétano, Conte de Ruggiero!"

Der Grieche lachte beleidigend, und dieses Lachen versetzte Don Caétano in fast wahnsinnige Wut. Er knirschte mit den Zähnen und warf einen Blick auf den Spötter, der jeden andern aufs tiefste erschreckt haben müßte; Laskaris jedoch schaute dem Italiener mit sanftem Hochmut in die Augen und fuhr fort:

„Eure Art zu empfinden und Euch zu äußern ist durchaus würdig jener gefährlichen Umgebung und gewagter Verhältnisse, in denen Ihr Euch wohl befindet. Legt diese abenteuerhafte Wildheit ab und gestattet, daß ich Euch einen Rat gebe, sonst werdet Ihr es niemals zu etwas bringen: Seht Euch immer den Mann an, mit dem Ihr zu tun habt, und richtet danach Euer Betragen! Das ist das mindeste, was selbst Euch die Klugheit gebietet. — Doch es ist spät, und unser Schlafgemach hat der „Schwarze Ignaz" längst bereit. Kommt also, Don Caétano, solange Ihr hier verweilt, müßt Ihr den Schlafraum mit mir teilen. Im Turm ist kein anderes Zimmer zur Verfügung."

Wieder schaute Laskaris dem gefährlichen Schlafkameraden mit unverhülltem Spott ins Gesicht. Dann ergriff er eine der Kerzen, die auf dem Tische brannten, und leuchtete seinem Gast die enge Treppe hinan.

Das Zimmer, das sie betraten, war achteckig und schien die ganze Weite des Turmes einzunehmen. Tief in der Mauer lag das Fenster, zu beiden Seiten ragte je eines der mächtigen Betten empor, deren Gestell aus Eichenholz gefertigt war und die wegen der schweren Vorhänge, die sich von oben her darüber wölbten, jedes gleichsam ein Zimmer für sich bildeten. In der Mitte des Raumes schwebte von der Decke herab eine silberne Ampel, von einem Haken getragen, deren Licht indessen nur eine dämmrige Helle verbreitete.

Don Caétano warf unruhige und spähende Blicke umher, als sie schweigend ihre Mäntel abzulegen begannen. Endlich sagte er unruhig:

„Herr, ich möchte lieber im Burghof, oder noch besser, im freien Walde übernachten, als an einem Ort, dessen Ausgänge ich nicht kenne! Wenn es Euch also gefällig wäre —"

„Oh," entgegnete der Grieche mit sorglosem Lächeln, „unsere ganze Erde ist solch ein Ort, dessen Ausgänge wir nicht kennen, und man schläft doch ganz behaglich darauf! — wenn es Euch aber zu beruhigen vermag, so soll Euch zur Mitteilung dienen, daß für Abenteurer, die Bedenkliches im Schilde führen, dieses Fenster hier einen ganz bequemen Weg zum Entschlüpfen bietet. Es ist nur leicht verschlossen, und zur Not kann man von da aus in den Burghof hinabspringen, wo dann freilich die Mauer und das verschlossene Tor dem weiteren Entkommen einigermaßen hinderlich sind."

„Die Mauer —." Don Caétano dehnte das Wort mit nachdenklicher Ueberlegung. „Wenn ich nicht irre, so sah ich im Zwielicht des Abends, als ich in den Hof eintrat, nur drei Seiten von der Ringmauer umgeben. Wo aber der Ziehbrunnen steht und das Gebüsch die Aussicht versperrt — da scheint die Mauer wohl abgetragen oder so tief zerstört, daß sie hinter dem Gebüsch verschwindet."

„Allerdings scheint es so," entgegnete Laskaris trocken; dann nahm er, wie von ungefähr, eine kleine gebauchte Flasche, die mit einer seltsam leuchtenden Masse gefüllt schien, aus seiner Brusttasche und legte sie zu oberst auf die Kleidungsstücke, mit denen er inzwischen den Sessel an seinem Bett beim Entkleiden bedeckt hatte. Auch Don Caétano hatte begonnen, sich langsam seiner Kleider zu entledigen. Er pfiff dazu leise vor sich hin und tat so, als beachte er seinen Stubengenossen nicht weiter. Jedoch war ihm keine der Bewegungen des Griechen entgangen, und er sah mit einem wahren Tigerblick blitzschnell auf jenes geheimnisvolle Glasgefäß hin, dessen Form und dessen Inhalt ihm nur zu wohl bekannt war. Diese Phiole zu besitzen, war der Inbegriff seiner gierigsten Wünsche und kein Frevel konnte ihn abschrecken, in dessen Besitz zu gelangen, wenn sich dazu eine Möglichkeit bot.

Don Caétano saß jetzt auf dem Rand seines Himmelbettes; die schweren Seidenvorhänge warfen einen tiefen Schatten auf seine Gestalt; mit einer fast lächerlichen Unbegabtheit in der Verstellung nahm er den Ton öliger Treuherzigkeit an und sagte:

„Und wenn es nun nötig würde — denn wer mag voraus zu wissen, wie seltsam die Ereignisse im Leben zu spielen vermögen — wenn es nun vielleicht nötig würde, daß einer von uns Abenteurern eben durch jenes Fenster unerwartet rasch seinen Ausgang nehmen müßte, — wäre es nicht immerhin ein recht gewagter Sprung? Denn mich dünkt, — ich glaube, mich zu erinnern, daß der Hof mit scharfen Kieselsteinen gepflastert ist."

„Zum Teufel, Herr!" rief jetzt Laskaris ungeduldig, indem er sich mit einem ordentlichen Krach in sein Bett warf. „Seht Ihr denn nicht die schweren gedrehten Schnüre an den Vorhängen Eures Bettes? Nun also!"

(Fortsetzung folgt.)

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschafts-Wochenrundschau.

(Von unserem Spezialmitarbeiter.)

Die Schweizer Handelsvertragsdelegation ist in den letzten Tagen in Berlin angekommen, um dort mit den Vertretern der deutschen Regierung die Verhandlungen über eine neue Zolltarifnovelle zu beginnen. Als ein Vorzeichen für den günstigen Verlauf möge uns der Geist des Verständigungswillens dienen, der sich auch jetzt wieder darin zeigt, daß vom 20. Januar ab keine Visa im deutsch-schweizerischen Grenzübergang mehr notwendig sind; es genügen vielmehr jetzt hierfür die heimatlichen Reisepässe. Möge nun dieser Geist der Verständigung auch die ganzen Wirtschaftsverhandlungen leiten!

Bekanntlich hat die Deutsche Reichsbank mit Wirkung vom 12. Januar ab ihren Diskontsatz von 9 Proz. auf 8 Proz., den Lombardsatz von 11 Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt. Damit waren auch die Privatbanken gezwungen, ebenfalls ihre Soll- und Haben-Zinssätze zu revidieren. Seit Januar vorigen Jahres besteht bereits die Vereinbarung, daß die Soll-Zinsen der Privatbanken jeweils um 2 Prozent höher liegen sollen, als der betreffende Reichsbankdiskont beträgt. Somit mußten sich jetzt die Soll-Zinsen der Privatbanken automatisch auf 11 Prozent ermäßigen. Es wäre aber nun für die Interessen des deutschen Sparkapitals nicht vorteilhaft, wenn auch die Haben-Zinsen durch die Privatbanken um 2 Prozent herabgesetzt worden wären. Infolgedessen hatte die Deutsche Reichsbank zunächst den Vorschlag gemacht gehabt, daß der Haben-Zinssatz der Banken nur um ½ Prozent, eben von 5 auf 4½ Prozent vermindert werden sollte. Dieser Vorschlag fand aber bei den deutschen Privatbanken wenig Gegenliebe. Es ist ja klar, auf diese Weise hätte sich die Verdienstspanne zwischen Soll- und Habenzins vermindert. Sicherlich sind auch die Unkosten der Banken gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen. Es ist daher interessant, den Ausweg zu betrachten, den zunächst die Berliner Stempelvereinigung — die übrigen Bankvereinigungen werden wohl bald alle gefolgt sein — zwischen der ihnen unlieben Verdienseinschränkung und der Notwendigkeit, die Sparlust nicht zu drosseln, beschritten hat: Wie in der Vorkriegszeit, werden die täglichen Geldeinlagen wieder in provisionsfreie und provisionspflichtige unterschieden. Für erstere werden 4 Prozent, für letztere 4½ Prozent vergütet. Auf diese Weise konnte somit ein Kompromiß zwischen den Interessen der Banken und denen der Sparer geschlossen werden. Möge aber nun auch die deutsche Wirtschaft aus der jetzt eingetretenen Zinsverbilligung Nutzen ziehen!

Wieder einmal taucht ein Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaues auf. Schon der Titel dieses neuen Entwurfes ist interessant. Eine „Förderung des Preisabbaues" soll eintreten; damit ist doch wohl gesagt, daß die bisherigen Bemühungen der Reichsregierung, die auf den Preisabbau hinzielen, nicht von allzu großem Erfolg begleitet gewesen sind. Der erste Teil dieser neuen Gesetzabsichten ist ja schon länger bekannt, es sind die Bestimmungen, den Vergleich zur Vermeidung des Konkurses in die deutsche Gesetzgebung einzufügen. Neue Bestimmungen tauchen aber jetzt mit den im zweiten Teil des Entwurfes vorgesehenen Maßnahmen gegen die Ringbildung bei Submissionen auf, die ausschließlich den Zweck zur Einhaltung gewisser Preisuntergrenzen verfolgen. Aber bereits bei diesen Darlegungen taucht ein Zweifel auf, den scheinbar der Gesetzgeber noch nicht beachtet hat: Sollen diese Schutzbestimmungen gegen eine Ringbildung auch gegenüber ausländischen Submittenten angewendet werden? Eine zweite Bestimmung des Entwurfes befriedigt schon längst entstandene Wünsche. Es werden jetzt auch die Zwangssyndikate und Zwangsinnungen denselben Rechten und Pflichten unterworfen, wie sie auch für die anderen Kartelle und Syndikate gelten. Und die letzte Neuerung, die vorgesehen ist, besteht in einer Abänderung der Gewerbeordnung in der Richtung, daß, entsprechend der Kartellverordnung, auch ein Einfluß auf die Innungen vom Staate ausgeübt werden kann. Wir sehen, gewiß sind durch den neuen Entwurf manche Bedenken, die bisher bestanden haben, gemildert worden. Aber doch muß ich wieder die Frage stellen: Wird durch diese Novelle der Preisabbau erreicht werden können, den die Regierung erwünscht? Ich kann auch jetzt wieder nicht an besondere Erfolge glauben. Denn der Preisabbau und die Rationalisierung und Vereinfachung der Wirtschaft läßt sich nicht durch gesetzgeberische Maßnahmen erreichen, sondern muß von innen heraus aus der Wirtschaft herauswachsen.

Zum Schluß soll uns noch eine andere Wirtschaftsüberlegung interessieren, die den Behördenapparat der deutschen Wirtschaft beschäftigt hat. Im Arbeitsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates stand die Frage zur Behandlung, ob es zweckmäßig ist, eine gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung für arbeitslose ältere Angestellte zu schaffen. Diese Frage wurde verneint. Es ist klar, unsere so schwer mit der Deflationskrisis ringende Wirtschaft darf in keiner Weise durch Fesseln belastet werden, die ihre Bewegungsfreiheit im Konkurrenzkampf einengen würden. Außerdem haben aber auch die Erfahrungen, die in der Demobilmachungszeit mit der Beschäftigungspflicht von Kriegsbeschädigten gemacht werden mußten, keine große Sehnsucht nach einer Wiederholung eines solchen Experimentes laut werden lassen. Gewiß, der größte Teil unserer Kriegsbeschädigten hat sich brauchbar in die Wirtschaft eingearbeitet, aber dieser Teil würde auch ohne jede gesetzliche Regelung seine Beschäftigung gefunden haben. Und der andere Teil, der aus der gesetzlichen Schutzvorschrift widerrechtlichen Nutzen ziehen wollte, war derjenige, der, trotzdem er in der Minderzahl war, die Abneigung entstehen ließ. Auf die Eigenschaft als Kriegsbeschädigter pochend, wollten sich diese Leute Sondervorteile und -Freiheiten in den Betrieben herausnehmen, die unmöglich waren. Es mußte daher auch hier, wie so vielfach im Leben, der größere Teil Ordentlicher unter dem unangenehmen Auffallen einer Minderheit leiden. — Andererseits gilt es aber zu überlegen, daß die soziale Not der älteren Angestellten, die in den meisten Fällen mehr oder weniger große Familien noch mitzuerhalten haben, stark gestiegen ist. Denn bei den heutigen Verhältnissen besteht nur selten noch Aussicht, daß in absehbarer Zeit eine Wiederbeschäftigung im alten Berufe möglich wäre. Es taucht daher auch hier das doppelte Problem auf, das in den kommenden Jahren die deutsche Wirtschaftsgestaltung so schwierig werden läßt: Für die nächste Zukunft muß zur Linderung der dringensten Not so weiter Kreise unseres Volkes die produktive Erwerbslosenfürsorge ausgebaut werden — am Gemeinwohl gibt es ja noch soviel zu bessern, ich erinnere z. B. nur an die Behebung der Wohnungsnot, die Erstellung neuer Verkehrsverbindungen usw. —; für die Zukunft harrt dagegen noch die schwierigere Aufgabe: die dauernde Umleitung in andere Berufe für wohl den größten Teil unserer derzeitigen Arbeitslosen. Dies ist die Not des deutschen Volkes! Eile tut not! **Dr. F.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Konjunkturrückgang und sein Einfluß auf die Reichssteuern. Der Konjunkturrückgang findet in dem monatlichen Nachweis der Reichshauptkasse vom Dezember (siehe Nr. 25) ihren ziffernmäßigen Ausdruck. Die erhöhte Arbeitslosigkeit zeigt sich in einem Rückgang der Lohnabzugsteuer auf 112,75 Mill. gegen 118,05 Mill. im November und 121 Mill. im Oktober, der verminderte Warenumlauf hatte einen Rückgang der Umsatzsteuererträge auf 88 Mill. (gegen 102bzw. 162 Mill.) zur Folge. Im Zusammenhang damit steht der Rückgang der Wechselstempelsteuer auf 3,26 (gegen 3,48 bzw. 4,61) Mill. Das Darniederliegen des Börsengeschäftes findet seinen Ausdruck in einem Rekordtiefstand der Börsenumsatzsteuererträge von 1,69 Mill. (gegen 1,76 bzw. 2,38 Mill.); dieser letztere Posten dürfte allerdings im Januar eine kräftige Erhöhung erfahren.

Eine neue amerikanische Kreditaktion. Nach einem Funkspruch aus Neuyork ruft die in letzter Zeit überaus häufig im deutschen Finanzgeschäft auftretende Bankfirma Dillon Read & Co. auch ihrerseits eine Gesellschaft mit Doll. 15 Mill. ins Leben zur Gewährung von Krediten nach Europa, besonders nach Deutschland, wobei jedoch die Kredite an solche Industriegesellschaften vergeben werden, die zu klein sind, um selbst große Darlehen öffentlich aufzunehmen. Nach der Frkft. Ztg. haben sich die Häuser Mendelssohn & Co. in Berlin, Mendelssohn & Co. in Amsterdam und die Disconto-Gesellschaft mit wahrscheinlich mäßigen Beträgen an der Zeichnung eines Teils des Kapitals der ihrer Firma nach noch nicht einmal bekannten Gesellschaft beteiligt.

Die amerikanischen Verträge der Universum Film A.-G. Ueber die Ufa-Verträge mit amerikanischen Filmherstellern wurden von der Direktion noch Aufklärungen dahin erteilt, daß die mindestens 10 Filme, zu deren Abnahme und Aufführung die Amerikaner verpflichtet sind, nicht außerhalb der in die Vertriebsgemeinschaft eingebrachten 20 Ufa-Filme stehen, vielmehr werden sie diesen letzteren entnommen. Damit verschiebt sich das Gesamtbild dahin, daß den Amerikanern (Famous Players, Metro Goldwyn und Universal Pictures) die Abnahme von 50 Filmen jährlich garantiert ist, dagegen der Ufa nur von 10 bei einer von ihr in die Vertriebsgemeinschaft eingebrachten Produktion von 20 Filmen, die allerdings nicht ihre ganze Produktion darstellen, sondern nur den Hauptteil (1925 Gesamtproduktion der Ufa und ihrer Untergesellschaften: 40 Filme). Es wurde weiter erklärt, daß dieser Zustand eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen darstelle, denn 1925 seien etwa 300 amerikanische Filme nach Deutschland gelangt. Hierzu aber ist zu bemerken, daß von diesen 300 nur ein geringer Prozentsatz (von Fachleuten auf höchstens 10 Prozent geschätzt) aus hochklassigen großen Filmen bestand; die jetzt den Amerikanern garantierte Einfuhr von 50 erstrangigen Filmen (solche dürfte die Ufa doch wohl nur wählen) scheint also doch eine Verschlechterung für die deutsche Produktion zu bedeuten, zumal, da keine Gewähr dafür besteht, daß nicht sonstige amerikanische Hersteller Deutschland weiter mit Filmen überschütten. Von Interesse waren noch einige Angaben, so daß der Anteil Amerikas an der Weltfilmproduktion 97 Prozent betrage, der Deutschlands 2 Prozent; ferner, daß in der amerikanischen Filmindustrie 1½ Milliarden investiert seien; schließlich, daß jeder Großfilm, der Anklang findet, in den 16000 Theatern der Vereinigten Staaten (3000 in Deutschland) vor durchschnittlich 16 Millionen Besuchern erscheine (in Deutschland vor 4 Mill.).

Untersagung eines Versicherungsbetriebes. Der „Festland" Feuerversicherungs-A.-G. in Berlin hat das Reichsaufsichtsamt den weiteren Geschäftsbetrieb untersagt. Die Gesellschaft ist Anfang 1923 unter Beteiligung der Hafag Heinrich Fraenkel A.-G. für Versicherungsvermittlung gegründet worden; Kapital zuletzt Pmk. 1 Md.

Englische Zollerleichterungen. Die englische Regierung hat Zollerleichterungen für Spiel- und Galanteriewaren verfügt, und zwar derart, daß Waren mit Spitzenzusatz zollfrei, mit Seidenzusatz dagegen einen Wertzoll von 1 Prozent unterworfen sind. Ergänzend ist mitzuteilen, daß die Zollerleichterungen ebenfalls optisches Glas betreffen, soweit es in Spielzeugen vorhanden ist, d. h. daß also Wunderlampen, Linsen zu Spielzwecken und dergl. ebenfalls unter die Zollerleichterung fallen. — Während nach der bisherigen englischen Zollpraxis jeder einzelne Teil einer Ware verzollt wurde, haben die fortgesetzten Beschwerden deutscher Firmen nunmehr eine Aenderung dieses schwerfälligen Systems herbeigeführt. Mußte doch z. B. eine Puppe, die ein Seidenkleidchen an hatte, und in Deutschland als Spielzeug verzollt wurde, in England den hohen Seidenzoll zahlen, während die Puppe selbst mit dem Mindestzoll von 1 Penny mit Zoll belastet wurde. Dazu kamen dann auch noch die rigorosen Vorschriften des Verzollungsverfahrens, die analog dem geschilderten Zollsystem von jeder Ware eine Einzeldurchsuchung und vollständiges Auspacken notwendig machten. Auch dies ist nunmehr durch eine Gesamtabfertigung ersetzt worden, sodaß auch die viel beklagten Schwierigkeiten in den englischen Zollstellen künftighin fortfallen werden.

Abwehrmaßnahmen gegen englische Kohle. Gegenüber der Konkurrenz der englischen Kohle, die bekanntlich durch Subventionen der englischen Regierung künstlich verbilligt ist, hat sich das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat zu Abwehrmaßnahmen genötigt gesehen, über deren Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit man indessen geteilter Meinung sein kann. Es ist die Bestimmung getroffen worden, daß die Syndikatshändler in den von der englischen Einfuhr betroffenen Gebieten nur noch im Syndikat vereinigte Ruhrkohle vertreiben dürfen, dagegen aber nicht auch gleichzeitig die englische Kohle. — Man probiert es also zunächst mit Gewaltmaßregeln, ähnlich wie bei dem Versuch, die oberschlesische Kohle aus Süddeutschland zu verdrängen.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf. Die o. G.-V. genehmigte den gemeldeten Abschluß für 1924/25, der einen Verlust von 6,85 Mill. Rm. bringt. Es wurde beschlossen, die V.-A. den St.-A. gleichzustellen, das Grundkapital von 18 Mill. Rm. auf 6 Mill. Rm. herabzusetzen. Außerdem wird das A.-K. von 6 auf 12 Mill. Rm. durch Ausgabe von neuen 6 Mill. bar zu zahlender Aktien erhöht. Neu in den A.-R. gewählt wurde das Mitglied des Präsidiums der Reichskreditgesellschaft, Berlin, Direktor v. d. Porten. Die Reichskreditgesellschaft steht an der Spitze des Konsortiums, das, wie gemeldet, die neuen 6 Mill. Rm. Aktien übernimmt. Eine gewisse Erleichterung wird von der bevorstehenden Aufnahme der Fabrikation für den Bedarf der Reichswehr erhofft. Das Zusammenarbeiten mit der Firma Krupp im Lokomotivbau, bei dem Rheinmetall in der Hauptsache kleinere Einzelteile macht, wird vorläufig weiter geführt, soll aber mit der Zeit aufhören, da die hier in Frage kommenden Werkstätten von Rheinmetall stillgelegt werden sollen.

Aktienbrauerei Union, Trier. Ueber die Gesellschaft (vormals Ueberle u. Charlier) wurde Geschäftsaufsicht angeordnet. Die von der Union-Brauerei vor einiger Zeit angestrebten Verhandlungen mit den beiden Trierer Brauereien A. Caspary und der Löwenbrauerei zwecks Uebernahme der Verbindlichkeiten haben sich zerschlagen.

Porzellanfabrik Frankenth A.-G. Um Kreditverhandlungen, die noch schweben, nicht durch Zwangsmaßnahmen einzelner Gläubiger zu gefährden, hat die Gesellschaft Geschäftsaufsicht beantragt. Der Status soll aktiv sein, die Banken sind nur wenig beteiligt. Es wird mit einer Auslandsfirma wegen einer Kredithergabe ev. gegen Uebernahme des Geschäftes verhandelt.

f. **Aktienbrauerei Wulle, Stuttgart.** Die o. G.V. am Samstag genehmigte die Regularien. Von dem Reingewinn im Betrage von 318 099 ℳ werden nach Abzug einer 6 prozentigen Dividende auf die Vorzugsaktien, ferner des statutarischen Gewinnanteils sowie eines Betrages als Ausgleich des bilanzmäßigen Gegenwertes der an die Aktionäre abzugebenden Vorratsaktien, als Rest 148 197 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen. Aus Aktionärkreisen wurde beantragt, die Höhe der Abschreibungen für das Geschäftsjahr 1924/25 nicht höher als mit 5 Prozent des Aktienkapitals vorzunehmen, so daß außer der vorgeschlagenen Verteilung von einer Gratisaktie auf 5 alte Aktien noch eine Bardividende von 10 Prozent verteilt werden kann. Dieser Antrag wurde abgelehnt und der Antrag der Verwaltung angenommen, wonach anstatt einer Dividendenausschüttung von den im Besitz des Konsortiums befindlichen Vorratsaktien an die Aktionäre auf je 5 Stück Stammaktien eine Gratis-Stammaktie, dividendenberechtigt ab 1. Oktober 1925 ausgefolgt wurden. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt.

f. **S. R. Hesser Maschinenfabrik A.-G., Stuttgart-Cannstatt.** Die G.V. am Samstag genehmigte die Regularien. Aus dem Reingewinn gelangen auf die Stammaktien 10 Prozent, auf die Vorzugsaktien 7 Prozent zur Verteilung. 64 630 ℳ werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Marswerke A.-G., Nürnberg-Doos. Nach Vornahme von Abschreibungen in Höhe von 127 285 ℳ verbleibt ein Reingewinn von 515 339 ℳ, woraus bekanntlich 10 Prozent Dividende verteilt werden, 75 767 ℳ werden den Reserven zugeführt, 50 000 Mark einem Wohlfahrtsfonds überwiesen und 190 915 Mark vorgetragen. Das abgelaufene Jahr sei im allgemeinen befriedigend gewesen. Das Inlandsgeschäft war sogar ziemlich lebhaft. Das Auslandsgeschäft blieb gering und verlustbringend. Die Abteilung für schwere Motorräder wurde aufgegeben, da die Luxussteuer für dieses Produkt einen Gewinn nicht zulasse. Die Gesellschaft habe sich in verstärktem Maße ihren alten Abteilungen Fahrräder und Werkzeugmaschinen gewidmet. Für das laufende Jahr hofft die Gesellschaft ein befriedigendes Ergebnis vorlegen zu können.

Wayß u. Freytag A.-G., Frankfurt a. M. Bei dem Auftrag für die Gesamtkanalisation von Stambul, den, wie gemeldet, die Gesellschaft von der Stadt-Präfektur Konstantinopel erhalten hat, handelt es sich laut Frkft. Ztg. um ein überaus umfangreiches Objekt, das die Gesellschaft auf eine längere Reihe von Jahren beschäftigen wird. Der in auswärtigen Blättern genannte Wertbetrag des Objektes von Rm. 100 Mill. trifft aber insofern nicht zu, als es noch nicht feststeht, ob der Gesellschaft auch die Ausführung eines weiteren mit der Kanalisation im Zusammenhang stehenden Auftrags zufallen wird. Falls das letztere der Fall sein sollte, würde das Objekt vielleicht an einen Betrag von ca. 100 Mill. Rm. heranreichen. Die der Gesellschaft übertragenen Kanalisationsarbeiten umfassen eine Länge von 400 Kilometer. Die Gesellschaft hat den Auftrag zu Bestimmungen hereingenommen, die ihr auf Grund der Kalkulation einen Gewinn sichern. Was das Ende dieses Monats schließenden Geschäftsjahres anlangt, so wurde bereits vor einigen Wochen berichtet, daß das erste Halbjahr befriedigend verlaufen ist und das zweite Halbjahr bisher den Erwartungen entsprochen habe. Die Gesellschaft verteilte bekanntlich i. V. 10 Prozent Dividende.

Brauerei Schwarz-Storchen A.-G. in Speyer. Die G.V. genehmigte die 10 Prozent Dividende. Der Punkt Aufsichtsratswahl wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Voraussetzungen, die zu dem Antrag geführt haben, nicht mehr bestehen. Der Bierabsatz sei im laufenden Jahre sehr gut.

Rombacher Hüttenwerke A.-G. In einer am Freitag abgehaltenen Sitzung haben die der Prolongationsgemeinschaft angehörenden Bankfirmen beschlossen, die den Rombacher Hüttenwerken und dem Konzern der Firma Später gewährten Kredite weiterhin bis zum 31. Oktober 1926 zu stunden. (Eig. Drahtmeldg.)

Charlottenburger Wasser- und Industriewerke A.-G. In der Bilanzsitzung wurde beschlossen, der G.-V. eine Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen. Dem Erneuerungsfond werden 500 000 RM dem Reservefond rund 200 000 RM. zugeführt. (Eig. Drahtmeldg.)

Berliner A.-G. für Eisengießerei und Maschinenfabrikation. Die Gesellschaft schließt das 18 Monate umfassende Geschäftsjahr mit einem Verlust von rund 500 000 RM. ab, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. (Eig. Drahtmeldg.)

Eisenwerk Kaiserslautern. Die Gesellschaft teilt lt. Frkft. Ztg. mit: „Uebertrieben ungünstige Berichte über unsere Lage sind durch den Abbau von ca. 45 Beamten hier und in unseren auswärtigen Büros, sowie von 136 Arbeitern entstanden. Wir sind in Heizung, wie auch in Eisenhoch- und Brückenbau mehr oder weniger Saisongeschäft und im Winter meistens zu Betriebseinschränkungen gezwungen, soweit wir nicht auf Lager arbeiten wollen. Dies ist zur Zeit infolge der allgemeinen Wirtschaftslage untunlich und daher ein schärferer Abbau nötig geworden. Der Auftragseingang war im Dezember höher wie im November. In unserer Heizungsabteilung liegen auch wieder zahlreichere Anfragen vor. Die Preise sind außerordentlich gedrückt und lassen wenig oder gar keine Verdienstmöglichkeit. Mit einer Dividende kann auch schon angesichts der hohen Lasten an Steuern und Zinsen für das laufende Geschäftsjahr nicht gerechnet werden. Unsere finanzielle Lage ist, wie auch bei den meisten anderen Unternehmungen unserer Branche, sehr gespannt. Uns sind Gerüchte zu Ohren gekommen, wir hätten durch Aktienübernahme bei Aufträgen außerordentliche Verluste erlitten. Diese Gerüchte sind absolut unbegründet, da wir derartige Geschäfte grundsätzlich nicht tätigen. Die meisten unserer Abnehmer sind Behörden und Kommunen."

Geschäftsaufsicht. Die Firma August Leupold, Warengroßhandlung und Wäschefabrik in Münchberg in Bayern hat lt. „Textilwoche" Geschäftsaufsicht beantragt. Den Passiven von Rm. 200 000 ständen Aktiven von Rm. 210 000 gegenüber.

Ungünstige italienische Weinernte. Nach vorläufiger, von dem Internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Rom veröffentlichter Schätzung ist die Anbaufläche für Reben im Jahre 1925 etwas größer gewesen als im Jahr 1924 (4,28 gegen 4,27 Millionen Hektar), während der Weinertrag nach der gleichen Quelle auf 43 Millionen Hektoliter geschätzt wird, gegen 44,71 Millionen Hektoliter im Jahr 1924, bzw. 39,75 Millionen im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1923. Der Ertrag wird von anderer Seite (Corriere Vinicolo) auf 36,40 oder 42 Millionen Hektoliter angegeben. Auf jeden Fall ist das Ergebnis der Menge noch hinter dem vorangegangenen Jahre zurückgeblieben. Es steht aber auch qualitativ hinter seinem Vorgänger zurück. Beides wird auf die, besonders während der Sommermonate ungünstige Witterung zurückgeführt.

Banken

Abschlüsse im Metallbank-Konzern. In der Interessengemeinschaft verteilen die Metallbank aus einem Reingewinn von Rm. 2 535 027 (1 956 234) 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien Serie I, 7½ Prozent Dividende (kapitalsertragssteuerfrei) auf die Vorzugsaktien Serie II, 7 Prozent Dividende auf die verwerteten Stammaktien; die Metallgesellschaft aus einem Reingewinn von Rm. 2 083 731 (i. V. 1 884 263) 5 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien, 8½ Prozent Dividende auf die verwerteten Stammaktien nebst Ueberweisung von Rm. 105 000 an die Reserve, und die Scheideanstalt aus einem Reingewinn von Rm. 1 947 385 (1 829 318) 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien, 7 Prozent Dividende auf die verwerteten Stammaktien nebst Ueberweisung von Rm. 100 000 an die Reserve. Aus der Begebung bisher unverwerteter Stammaktien sind im Laufe des Geschäftsjahres erlöst und dem Reservefonds zugeführt worden: bei der Metallbank Rm. 4 495 085, bei der Metallgesellschaft Rm. 1 846 222, bei der Scheideanstalt Rm. 950 000. Die G.V. aller drei Gesellschaften: 12. Februar.

Personalien. Die Firma G. F. Grohe-Henrich u. Co., Frankfurt a. M., teilt mit, daß nach dem Ableben des Seniorteilhabers Sr. Exzellenz Dr. Albert Bürklin und seiner Ehefrau Luise Bürklin, geb. Wolf, deren Alleinerbe Herr Albert Bürklin, Karlsruhe-Wachenheim als persönlich haftender Gesellschafter, sowie deren Neffe Herr Fritz Freiherr Marschall von Bieberstein, Frankfurt a. M., als persönlich haftender Gesellschafter und geschäftsführender Teilhaber in die Firma eingetreten sind.

Verkehr

Verbilligtes Porto für Messeankündigungen. Das Reichspostministerium hat zugelassen, daß in den aus Anlaß von Messen und Ausstellungen von Ausstellern kurz vor Eröffnung dieser Veranstaltungen versandten Drucksachen, auch wenn sie in einem andern als dem Ausstellungsort zur Postbeförderung aufgegeben werden, neben den üblichen Absenderangaben, wie Firma, Name, Stand, ständiger Wohnort usw., handschriftlich oder auf mechanischem Wege auch den Ausstellungsort und nähere Angaben über den Kaufstand angegeben werden können, z. B.: F. Schichau, Elbing, z. Zt. Königsberg (Pr.), Haus der Technik, Stand 68/69 und 75/76.

Derartige Ergänzungen sind künftig als Absenderangaben im Sinne des § 7, IX der Postordnung anzusehen und werden also zum Drucksachenporto befördert, anstatt wie bisher zum Teildrucksachenporto.

RCB GEGR. 1870

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

Telefon 6000 bis 6013.

Handelsvertragsunterhandlungen Deutschland-Schweiz.

Aus Basel wird uns geschrieben:

Die Handelsvertragsunterhandlungen, die am Dienstag nachmittag in Berlin zwischen der deutschen und der schweizerischen Delegation begannen, werden in der Schweiz mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt. Sie bilden ein wichtiges Glied in der Kette der Bemühungen der Schweiz, ihre Handelsbeziehungen wieder auf solide vertragliche Grundlagen zu stellen. Tarifverträge konnte die Schweiz bereits mit Italien, Spanien, Oesterreich und Polen abschließen; dazu kommen Freundschaftsverträge mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Im europäischen Güteraustausch nehmen die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz eine bedeutsame Rolle ein. Unter den Belieferungsstaaten der Schweiz stand Deutschland vor dem Kriege an erster Stelle. Es wirbt um diese Stellung heute neuerdings, obschon es wichtige Rohstoffgebiete verloren hat, welchen bedeutende Rohstofflieferungen nach der industriereichen Schweiz zufielen. Trotz den territorialen Veränderungen in Europa steht die Schweiz als Kunde Deutschlands an erster Stelle aller Staaten, welche ihre Handelsbeziehungen durch Tarifverträge zu regeln pflegen. Außerordentlich wichtig sind sodann die engen wirtschaftlichen Verflechtungen in den Grenzgebieten. Dies trifft speziell für Baden zu, wo die Industriegemeinschaft am Oberrhein, die sich aus engen kulturellen Beziehungen entwickelt hat, ohne besondere Vergünstigungen nicht aufrecht zu erhalten wäre. Wie der gekündigte Handelsvertrag für den Grenzverkehr einen besonderen Abschnitt enthielt, der zugunsten des gegenseitigen Verkehrs zwischen der deutschen und der schweizerischen Grenzzone besondere Vergünstigungen vorsah (Abschnitt 4 des früheren Handelsvertrages), so wird auch in dem neuen Handelsübereinkommen den speziellen Bedürfnissen der Grenzgebiete Rechnung getragen werden.

Deutschland und die Schweiz treten mit Kampfzolltarifen in die Handelsvertragsunterhandlungen ein. Der neue deutsche Zolltarif, der im Reichstag starken Widerständen begegnete, enthält eine Reihe von Kampfpositionen, die durch die Handelsvertragsunterhandlungen ermäßigt werden können. Der schweizer. Bundesrat hat entsprechend seinen verfassungsmäßigen Kompetenzen vor einigen Monaten ebenfalls einen Kampfzolltarif erlassen. Zwischen Deutschland und der Schweiz besteht aber insofern ein wesentlicher Unterschied, als die hohen deutschen Zölle bereits in Kraft gesetzt worden sind, während der schweizerische Verhandlungszolltarif, der nicht in Kraft getreten ist, nur eine Drohung bildet und nur gegenüber Staaten angewendet werden soll, welche die Schweiz handelspolitisch besonders ungünstig behandeln. Der deutsche Verbrauch kennt die Auswirkungen der Verhandlungszölle bereits, während der schweizerische von Kampfzöllen unbelastet blieb.

Die Inkraftsetzung des schweizerischen Kampfzolltarifes, der die Kampfzölle enthält, kann aber von einem Tag auf den andern erfolgen. Wenn die oberste schweizerische Landesbehörde den Tarif in Kraft setzt, den sie nur vorsorglicherweise vorbereitete, so verfügt sie im Parlament über eine Mehrheit von über vier Fünfteln aller Stimmen; denn nur die extreme Linke bekämpft diese Maßnahme, wie sie prinzipiell jeden Schritt des Bundesrates befehdet. Auf des Messers Schneide stehen gegenwärtig die Handelsvertragsverhandlungen der Schweiz mit der Tschechoslowakei, mit welcher handelspolitisch die Schweiz dieselben Schwierigkeiten hat, wie Deutschland mit Polen. Dabei nimmt die Schweiz diesem Staat einen wesentlichen Teil seiner Zuckerproduktion ab und hat mit ihm eine stark passive Handelsbilanz aufzuweisen. Bei der Unnachgiebigkeit, die sich in den letzten Verhandlungen zeigte, ist es nicht ausgeschlossen, daß innerhalb kürzester Zeit gegenüber diesem Lande der schweizerische Kampftarif in Kraft gesetzt wird.

Die Schweiz befindet sich bei der Vertretung ihrer handelspolitischen Interessen in einer Verteidigungsstellung. Ihre Handelsbilanz ist als industriereiches, aber rohstoffarmes Land naturgemäß stark passiv. Der Verarmung kann nur eine günstige Zahlungsbilanz entgegenwirken. In dieser glücklichen Lage befand sich die Schweiz vor dem Kriege, wo ihre hohen Kapitalanlagen im Auslande das Passivum der Handelsbilanz ausglichen. Seit der Entwertung so zahlreicher europäischer Valuten ist dieser Ausgleich dahingefallen; die Schweiz muß darauf bedacht sein, daß keine weitere Verschlechterung ihrer Handelsbilanz eintritt. Allgemein erwartet man in der Schweiz, daß sich die Verhandlungen mit Deutschland, so schwierig sie auch infolge ungezählter Detailfragen sein werden, zu einem günstigen Ende führen lassen. Auf einer Basis hat man sich ja schon durch das provisorische deutsch-schweizerische Zollabkommen gefunden, das bis zur Inkraftsetzung eines neuen Handelsvertrages die wichtigsten Zollpositionen gegenseitig festgelegt hat. Von dieser Grundlage dürfte man auf keiner Seite mehr abweichen wollen.

Die Positionen, auf welchen die Schweiz Ermäßigungen verlangen wird, betreffen vor allem Textilien, verschiedene Fabrikate der Elektrotechnik und der chemischen Industrie, Spezialitäten der Maschinenindustrie und vor allem Uhren. Dabei legt die Schweiz aber auch Gewicht darauf, daß durch den neuen Handelsvertrag ein indirektes Dumping ausgeschlossen wird, wie es seinerzeit zu dem unliebsamen Mehlzollkonflikt zwischen Deutschland und der Schweiz geführt hat. Aehnliche Zustände läßt nämlich das neue Einfuhrscheinverfahren für Getreide befürchten; in demselben Zusammenhang diskutiert man in der Schweiz die Ausfuhrprämien der Rohstahlgemeinschaft.

Eine sehr schwierige Frage ergibt sich bei der Stickerei-Industrie. Hier sind die Gegensätze vielleicht am schärfsten. Sowohl das Industriegebiet von Plauen, wie dasjenige von St. Gallen leidet unter einer schweren Depression. Vorverhandlungen über die Regelung der Stickereizölle und des Veredelungsverkehrs fanden schon vor einigen Wochen statt. Gegenwärtig tagen in München Vertreter der deutschen und der schweizerischen Stickerei-Industrie, um eine Einigungsbasis für die Unterhändler bei den Handelsvertragsunterhandlungen zu finden. Es ist zu wünschen, daß diese Verhandlungen der unmittelbar Beteiligten zu einem guten Ende führen.

Märkte

Hamburger Warenmarkt vom 16. Januar. Getreide: Bei kleinem Angebot blieb die Haltung unverändert, das Geschäft war wie gewöhnlich am Wochenschluß klein. Weizen 270—280, Roggen 170 bis 180, Hafer 180—185, Auslandsgerste 160—165, Mais 170—175, Hirse 8,75—9, Leinsaat 19—20. — Mehl: Tendenz stetig. Weizenmehl: hies. Auszugsmehl 48,50, hies. Bäckermehl 41,50, inländ. Auszugsmehl 38,50—41,50, inländ. Weizenmehl 33,50 bis 35,50, amerik. Weizenmehl 9—10 Dollar, 70 v. H. hies. Roggenmehl 27—29, hies. Roggengrobmehl 22 bis 22,50, 70 v. H. inländ. Roggenmehl 23—25, inländ. Roggengrobmehl 19—20. — Hülsenfrüchte: Tendenz und Geschäft ruhig bei unveränderten Preisen. — Futtermittel: Tendenz ruhig, Umsätze gering, Preise behauptet. — Kaffee: Santos Spezial 124—128, Extra Prima 118—122, Prima 115—118, Superior 112—115, Good 106—109, gewaschene Rio 135—185 sh., Rio 91—95. Der Markt verkehrte bei regelmäßigem Bedarfsgeschäft in unveränderter Haltung. Brasilien war mit seinen Offerten unverändert und eher etwas höher. — Kakao: Der Markt war fest, neben regelmäßigem Bedarfsgeschäft in greifbarer Ware kamen Abschlüsse in Abladungsware zustande. Accra good fermented wurde mit 242 sh. gehandelt. — Reis: Das Inlandsgeschäft nahm einen ruhigen Verlauf, daneben kam aber auch einiges Exportgeschäft auf Basis gestriger Preise zustande. Burma II loko 14,6, Burma Bruch a I Januar auf Abruf 12, Februar-März auf Abruf 12,8, Burma Bruch a II Januar auf Abruf 11,9, Februar-März auf Abruf 12, Moulmein loko 20, Siam loko 22,4, Valencia loko 22,6, Patna loko 23, Patna loko 000 28,6 sh., alles unverzollt. — Auslandszucker: Der Markt verkehrte heute ruhig und umsatzlos. Tschechische Kristalle Feinkorn stellten sich loko 13,9, Februar-März 14 Brief, 13,10½ Geld, April-Mai 14,3 Brief und 14 Geld. — Schmalz: Tendenz schwächer. Amerikanisches notierte 37,25, raffiniertes 38,25 bis 38,75. Hamburger 43 Dollar je 100 Kg. netto.

Hamburg, 16. Jan. (Eig. Drahtmeldg.) Kaffeeterminnotierungen von 10 Uhr 30 vormittags. März 99 B., 98,75 G., Mai 96 B., 96 G., Juli 95,5 B., 95,25 G., September 94,75 B., 94,25 G., Dezember 93,75 B., 93,25 G. Tendenz behauptet.

Hamburg, 16. Jan. (Eig. Drahtmeldg.) Zuckerterminnotierungen von 2 Uhr mittags. Januar 13,90 B., 13,55 G., Februar 14 B., 13,65 G., März 14,10 B., 14 G., April 14,20 B., 14,15 G., Mai 14,30 B., 14,25 G., August 14,65 B., 14,55 G. Tendenz willig.

Bremen, 16. Jan. (Eig. Drahtmeldg.) Baumwollterminmarkt. Amtliche Notierungen von 1 Uhr mittags. Januar 20,40 B., — G., März 20,53 B., 20,45 G., Mai 20,60 B., 20,56 G., Juli 20,48 B., 20,40 G., September 20 B., 19,85 G., Oktober 19,67 B., 19,60 G., Dezember 19,50 B., 19,40 G. Tendenz ruhig.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 16. Jan. Ein Kilo Gold 2795 M Geld, 2809 M Brief; ein Kilo Silber 93,50 M Geld, 94,10—95,60 M Brief; ein Gramm Platin 14,30 M Geld, 14,70 M Brief.

Berlin, 16. Jan. (Funkspruch.) Amtlicher Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 3428, Bullen 718, Ochsen 1065, Kühe und Färsen 1645, Kälber 1872, Schafe 8034, Schweine 6903, Ziegen 25. Preise: Ochsen a) 48—50, b) 40—44, c) 34—38, d) 26 bis 30; Bullen a) 45—48, b) 40—43, c) 35—38; Kühe und Färsen a) 47—50, b) 38—42, c) 26—33, d) 21—23, e) 18—20; Fresser 30—38; Kälber a) —, b) 75—83, c) 60—70, d) 50—56, e) 42—48; Stallmastschafe a) 42—46, b) 33—40, c) 25—30, Weidemastschafe —; Schweine a) —, b) 80—82, c) 77—80, d) 74—77, e) 70—73, f) —, Säue 70—74; Ziegen 20—25. Marktverlauf: bei Rindern schleppend, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig. Wegen Seuchengefahr mußte der Rindermarkt geräumt werden.

Schweinemarkt in Durlach am 16. Jan. Auftrieb: 81 Läufer und 126 Ferkel. Verkauft wurden 55 Läufer und 70 Ferkel. Preis per Paar Läufer 60 bis 110 M, per Paar Ferkel 45—60 M.

Börsen

Berlin, 16. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) An der Nachbörse waren Schiffahrtswerte von den niedrigsten Schlußkursen erholt. Nordd. Lloyd 116, Paketfahrt 107,75. Ferner bestand Interesse für Schutzgebietsanleihe, die von 4,80 auf 5,05 anzog Kriegsanleihe behauptet 0,2425. Montanwerte lagen eher schwächer, besonders Phönix, zumal der Bericht über die G.-V. nicht günstig aufgenommen wurde. Der Kurs ging weiter auf 74 Prozent zurück. Ilse Bergbau 105, Mannesmann 69,25, Deutsche Erdöl 89,50, J. G. Farbenindustrie 124.

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

vom 16. Januar

	Anfang 16 1	Schluß 16 1		Anfang 16 1	Schluß 16 1
4% Türken B. II	7.20	7.20	Rheinstahl *	62.25	62.25
dto. Zollobl.	8.50	8.50	Rombacher	15.50	15.35
6% ung. Goldr.	13.25	15.85	Riebeck Montan	78.—	79.—
Baltimore	85.25	85.—	Salzdetfurth	133.—	139.—
Canada	48.25	52.—	Westeregeln	114.50	120.50
H.-Amer. Pak.*	108.75	107.75	Bad. Anilin *	—.—	—.—
Nordd. Lloyd *	117.62	116.—	Chem. Griesh. *	—.—	—.—
Berl. Handels.*	145.50	145.—	Dynam. Nobel *	89.50	87.—
Commerzb.A. *	101.—	101.25	Höchst. Farb. *	121.55	124.—
Darmst. Bank *	115.25	115.25	Rhenania	33.50	34.50
Deutsche Bank*	116.50	115.25	A.-E.-G. *	93.75	94.—
Diskonto Ges.*	112.50	112.75	El. Lieferungen	—.—	79.—
Dresdn. Bank*	110.50	111.—	Licht u. Kraft *	95.50	97.—
Mitteld. Credit*	95.59	95.50	Felten-Guille	—.—	109.—
Oest. Kreditakt.	6.75	6.85	Lahmeyer	77.12	78.25
Bochum Guß. *	81.50	—.—	Schuckert *	71.75	70.85
Buderus	37.75	38.25	Siem. u. Halske*	87.—	86.—
Otsch. Luxem.*	80.—	74.25	Daimler	34.50	34.25
Gelsenkirchen*	86.62	84.85	Karlsruher	31.87	30.75
Harpener *	105.25	106.—	Kraus	40.50	42.—
Hösch Stahlwk.	80.75	80.—	Deutsch. Eisenh.		40.25
Klöckner werke	65.—	67.—	Hirsch-Kupfer	83.—	86.—
Köln-Neuessen	85.—	84.75	Rheinmetall	22.50	21.75
Laurahütte	34.—	35.—	Zellst. Waldhof	—.—	93.—
Mannesmann *	70.75	67.50	Ph. Holzmann	56.50	57.—
Oberbedarf *		46.—	Junghans	63.75	62.25
Obersch. Eis. *	45.50	43.50	Neu-Guinea	—.—	—.—
Phönix *	74.25	74.—	Otavi *	—.—	26.75
Rhein. Braunk.	136.—	135.50			

Die mit * bezeichneten Kurse sind Terminkurse der Medio

JUWELIER WIDMANN
Kaiserstraße 114 Eigene Werkstätte
Juwelen, Gold und Silberwaren

GESCHW. GUTMANN
Damenhüte

Albert Heil
feine Schuhwaren
Karlsruhe Kaiserstr. 205

J. HILLER Waldstraße 24 Telephon 3729
Uhren — Goldwaren
Bestecke — Trauringe

Parfümerien
Puppen
Puppen-Klinik
H. Bieler, Karlsruhe
Kaiserstraße 223
westlich der Hauptpost.

Telefunken-Apparate
und alle Zubehör- und Einzelteile für Radio
Bad. Lehrmittel-Anstalt
Kaiserstraße 14 (neben der Technisch. Hochschule)

Radio vorm. Radio
Walbinger & Acker
Karlsruhe, Brunnenstr. 3a
Rundfunkbedarf jegl. Art. – Sammelstelle f. durchgebr. Radioröhren zur Wiederherstellg. – Wir offerieren bill.: 2 Röhren „Orthoflex" Reflexempfänger, gleichw. einem 4 Röhrenappar. Mk. 1.0.–. / Schreibm.-Repar. werd. schnellst. u. bill. ausgeführt. Kompl. Anl. Antennenbau u. Reparatur. sämtl. Radioapparate

Cigarrenhaus Brannath
Karlsruhe - Durlacher Tor
Billigste Preise

Optische Anstalt / Emil Willer
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße
Großes Lager in Theatergläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer u. allen opt. Gegenständen
Spezialinstitut für Augengläser
Mechanische Spielwaren - Reparaturwerkstätte

Elegante
Damenhüte
Umarbeitungen nach neuesten Modellen
Fr. Hanselmann
Kriegsstraße 3 a, Ecke Rüppurrerstraße.

Möbelhaus
Maier Weinheimer
Großes Lager / Mäßige Preise
Zahlungserleichterung
Kronenstr. 32 Kronenstr. 32
Auf Straße und Hausnummer achten!

Wellenlänge 446 **Südd. Rundfunk A.G.** Wellenlänge 446

Sonntag, 17. Jan. 11.30—12.30 Uhr: Alb. Schweitzer-Morgenfeier. 2—3 Uhr: Schallplattenkonzert. 3—4 Uhr: Dichterstunde: Jakob Schaffner. 4—6 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6 Uhr: Zeitansage, Sportfunkdienst. 6.30 bis 7 Uhr: Vortrag von Prälat Dr. Hoffmann: Die religiöse Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins für die Auslandsdeutschen. 7—7.30 Uhr: Morsekursus. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag von H. Wetzel: Der Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das Deutsche Reich. 8 Uhr: Zeitansage, Sportfunkdienst. 8—9 Uhr: Hallische Bläservereinigung für Kammermusik. 9—11 Uhr: Bunter Abend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Montag, 18. Jan. 4—4.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Nachrichtendienst. 6.30—7 Uhr: Vortrag von Otto Erhardt: Ariadne auf Naxos als Opernstoff. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag von Rektor Dr. Barth: Das Malen und Zeichnen in der Grundschule. 7.30—8 Uhr: Esperanto-Kurs. 8 Uhr: Zeitansage, Sportnachrichten. 8—11 Uhr: „Mozart, sein Leben und sein Werk". 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Dienstag, 19. Jan. 4—4.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Nachrichtendienst. 6.30—7 Uhr: Vortrag von P. Freye: Das Königreich Siam und die hinterindischen Länder. 7—7.30 Uhr: Morse-Kursus. 7.30—8 Uhr: Vortrag über Auslandsdeutschtum und Mission. 8 Uhr: Zeitansage, Sportnachrichten. 8—9 Uhr: Gastspiel: Prof. Leo Guetta, Madrid (Guitarre). 9—11 Uhr: 30. Wunschabend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Mittwoch, 20. Jan. 3—4 Uhr: Jugendstunde. 4 bis 4.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.30—6 Uhr: Zum 350. Todestage Hans Sachs: „Das Narrenschneiden", Fastnachtsspiel. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Nachrichtendienst. 6.30—7 Uhr: Vortrag von P. Freye: Brahmanische und buddhistische Märchen. 7—7.30 Uhr: Englischer Sprach-Unterricht. 7.30—8 Uhr: Vortrag von Dr. Bühring: Graphologie. 8 Uhr: Zeitansage, Sportnachrichten. 8—9 Uhr: „Gute Nacht, Herr Pantalon", Kom. Op. in einem Akt von A. Grisar, anschließend: Das deutsche Drama: Hebbels Frauengestalten. „Judith", Tragödie in 5 Akten v. Fr. Hebbel. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Donnerstag, 21. Jan. 4—4.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Nachrichtendienst. 6.30—7 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Schauspiel). 7—7.30 Uhr: Vortrag von Dr. Kessel: Die Gaumenmandeln und die Rachenmandel. 7.30—8 Uhr: Vortrag von Fr. Ege: Wesen und Bedeutung des Expressionismus. 8 Uhr: Zeitansage, Sportnachrichten. 8—9 Uhr: Reise um die Welt, 16. Station: London. 9—11 Uhr: Altes und Neues aus der Süddeutschen Heimat: „Bayrischer Abend". 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Freitag, 22. Jan. 4—4.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6—6.30 Uhr: Zeitansage, Nachrichtendienst. 6.30—7 Uhr: Bücherbesprechungsstunde. 7—7.30 Uhr: Sprich deutsch! Uebungen in deutscher Aussprache. 7.30—8 Uhr: Vortrag von Dr. Curt Elwenspoek: Wie sieht die Welt in 50 Jahren aus? 2. Teil: Verständigung der Zukunft. 8 Uhr: Zeitansage, Sportnachrichten. 8—9 Uhr: Gastspiel: Florizel von Reuter. 9—11 Uhr: Sinfonie-Konzert. „Manfred", Dram. Gedicht. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Samstag, 23. Jan. 2—3 Uhr: Schallplattenkonzert. 3—4 Uhr: 's Gretle von Strümpfelbach erzählt. 4—4.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.30—6 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6 Uhr: Zeitansage, Landwirtschaftsnachrichten. 6.30—7 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Oper). 7—7.30 Uhr: Vortrag von Frau von Sanden, München: Geflügelzucht (7. Teil) 7.30—8 Uhr: Morse-Kursus. 8 Uhr: Zeitansage, Sportnachrichten. 8—9.30 Uhr: 3. Kammermusik-Abend. 9.30—11 Uhr: Funkkabarett. 11 Uhr: Letzte Nachrichten

E. Büchle Inh. W. Bertsch
Kaiserstraße 128
empfiehlt Bilder und Einrahmungen

Schaller's Tee
im Verbrauch der billigste u. zugleich der feinste Tee
Bekannt feine Marke • Überall käuflich
Carl Schaller Tee-Import Karlsruhe i/Baden

Isaria
RUNDFUNK-GERÄTE
Busold & Nied
Elektro-Großhandlung, Karlsruhe
Hirschstraße Nr. 12
Telephon 414

Musikalienhandlung
INSTRUMENTE
SPRECHMASCHINEN
PLATTEN
Franz Tafel Ecke Kaiser- und Lammstraße

Damentaschen
Aktenmappen
Schulranzen
Schulmappen
zu äußerst billigen Preisen in reichhaltiger Auswahl
Gottfr. Dischinger
vorm. B. Klotter
Spezialgeschäft f. Reiseartikel und Lederwaren
Kaiserstr. 105 (früher Kronenstr. 25) Tel. 261

RADIO-KÖNIG
Erbprinzenstr. 31 Karlsruhe Telephon Nr. 390
Sämtliches Rundfunkgerät, Einzelteile, Beratung, Antennenbau
Erstes Spezialgeschäft am Platze - Wiederverkäufer Rabatt

Strumpf-Vieser
Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Emil Vogel Nachf. / Friedrichsplatz 3
Erstes und größtes Spezialgeschäft
empfiehlt seine anerkannt besten Fabrikate in
Haushaltungsbürsten und Besen